

Sächsische Volkszeitung

Freitag, 30. Oktober 1936

Verlagsgesellschaft Dresden
Kunstkampfbau 22 mm breite Zeile 6 Vg. 1
für Familienangehörige 4 Vg.
Für Abnehmer ohne Briefkasten keine Zustellung.

Schriftleitung: Dresden-N., Vollenste 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft
Verlag: Th. u. G. Winter, Vollenste 17, Fernruf 21012,
Postfach Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 04707

Im Falle von höherer Gewalt, Nachb., einwirkender Betriebsstörungen hat der Verlag über den Fortbestand keine Gewähr, falls die Zeitung in beschränkter Auflage, verspätet oder nicht erscheint. Erfüllungsort: Dresden.

Der Geburtstag des Reichspropagandaministers

Berlin gratuliert Dr. Goebbels

Auszeichnung von 28 alten Parteigenossen Sicherung der deutschen Ehre und des deutschen Lebens

Berlin, 29. Okt.
Der Gau Groß-Berlin der NSDAP und die Hauptstadt des Deutschen Reiches begehen am Donnerstag und den beiden folgenden Tagen in würdigen Rahmen die zehnjährige Weidauer des Tages, an dem der Führer den Vg. Dr. Josef Goebbels als Gauleiter nach Berlin berief. Am 29. Oktober 1926 wurde damit die kampfbereite Geschichte der NSDAP in Berlin begründet.
Zugleich vollendet heute Dr. Goebbels sein 39. Lebensjahr.
Schon am Morgen herrschte am Wilhelmplatz und den umliegenden Straßen reges Leben. Gegen 8 Uhr sammelten sich die ersten Berliner an, um dem Gauleiter ihre herzliche Anteilnahme an seinem Ehrentage und am Jubiläum des Gau Groß-Berlin zu bekunden. Sie trugen sich in großen Scharen in die im Vortraum des Ministeriums liegenden Gratulationslisten ein.
In der Wohnung des Reichsministers Dr. Goebbels in der Hermann-Göring-Straße waren bereits am Mittwoch zahlreiche Geschenke aus Berlin sowie aus dem ganzen Reich eingetroffen, und am Donnerstag wurden ununterbrochen die Blumenangebote und die vielen Gaben, die von der treuen Verbundenheit und Anhänglichkeit der Berliner Bevölkerung zu Dr. Goebbels sprechen, in das Haus gebracht.
Den Reigen der Konzertdarbietungen, die zu Ehren des Geburtstages des Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Wilhelmplatz veranstaltet wurden, eröffnete der

Rufzug des Gebietes Berlin der SA unter Bannführer Schumann, der zur Einleitung des Geburtstagsfestes von Kühne spielte.
Zwischen vollzog sich auf der Kämpfe die Ansahrt der führenden Männer der Bewegung und ihrer Gliederungen.
Trauende Heilrufe erschollen, als gegen 10 Uhr Dr. Goebbels an seinem Dienstgebäude vorfuhr und die Front der dort aufgestellten Ehrenkompagnie der Leibstandarte Adolf Hitler abschritt. Einige Mädel vom WDM waren die Ersten, die ihm mit Blumensträußen ihre Glückwünsche aussprechen konnten. Dann sprach die Menge um die Lautsprecher, um die Worte zu hören, die Dr. Goebbels zunächst seinen engsten und treuesten Mitarbeitern und Mitarbeitern aus der Zeit des Kampfes widmete. Bald marschierte vor dem Hauptportal auch der Rufzug der Gruppe Berlin-Brandenburg unter Standartenführer Juchel auf, um gleichfalls zu Ehren des Gauleiters ein Konzert zu geben.
Als erste offizielle Gratulanten empfing Gauleiter Dr. Goebbels am Donnerstagsvormittag in seinem Arbeitszimmer im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda 28 alte Parteigenossen, denen er im Gedächtnis an die gemeinsam durchlebte 10jährige Zeit des Kampfes um Berlin ein goldenes Erinnerungszeichen überreichte.
Es waren wenige Augenblicke der Besinnung auf die gemeinsam durchlebte 10jährige Kampfszeit, die Dr. Goebbels und seine ältesten Mitarbeiter in dieser Stunde noch einmal in ihrem Gedächtnis vorüberziehen sahen. Dr. Goebbels gab dieser Stimmung der Verbundenheit in einer Ansprache Ausdruck.

Ministerpräsident Generaloberst Göring über den zweiten Vierjahresplan. Berlin, 29. Okt.
Auf der großen Rundgebung im Berliner Sportpalast hielt Ministerpräsident Generaloberst Göring seine mit Spannung erwartete Rede, in der er u. a. ausführte:
In Nürnberg hat der Führer in eindeutiger und klarer Weise ausgeführt, worum es geht, warum er dem deutschen Volk einen zweiten Vierjahresplan zur Aufgabe gestellt hat. Der Führer hat nun die Durchführung dieses Planes mit übertragen und ich will vor dem deutschen Volk erklären, wie wir alle zusammen diese Aufgabe am besten lösen.
Was ist der zweite Vierjahresplan?
Ich fasse ihn zusammen in einen einzigen fundamentalen Satz: Die Sicherung der deutschen Ehre und die Sicherung des deutschen Lebens (Weiß). Ein klares Ziel, klar vor allem aber darum, weil wir ja wissen, wie weit heute die Sicherung gedungen ist und weil wir darum auch wissen, daß diese Sicherung im zweiten Vierjahresplan darin besteht, die Wirtschaftskraft Deutschlands weiter zu stärken und auszubauen.
Der Sinn meiner Vollmachten, die der Führer mir übertragen hat, ist die Zusammenfassung aller Kräfte, die einheitliche Lenkung aller Kräfte auf das einzige Ziel, Große Leistungen sind auf dem wirtschaftlichen Sektor erreicht worden. Hier gilt es, noch größeres zu schaffen, gilt es, die deutsche Wirtschaftskraft noch mehr zu stärken, gilt es, Deutschland unabhängig zu machen.
Die Arbeiten auf dem Wirtschaftssektor sind deshalb so schwierig, weil die Vergangenheit vielleicht auf keinem Gebiete so gesündigt hat, wie gerade durch die Zerstörung der deutschen Wirtschaft.
Wir müssen verstehen, daß uns kein einziger vorwärts hilft, wenn wir uns nicht selbst helfen wollen. (Lebhafter Beifall.) Aus eigener Kraft sind wir geworden, aus eigener Kraft werden wir auch weiterstreiten. (Erneuter Beifall.) Daran kann auch nicht hinderlich, daß eine falsche Berichterstattung und Verleumdung so oft die Dinge hier in Deutschland verkehrt aufzeigt. Ja, man kann lesen, daß es jetzt dem deutschen Volke ganz schlecht ginge, weil jetzt erneut wieder ein Vierjahresplan verkündet wurde. Man kann lesen, daß man uns zum Vorwurf macht, daß es in Deutschland nicht alle Rohstoffe gibt, daß wir Deutschen auch Rohstoffe wollen, daß wir Deutschen Anteil haben wollen an den Schätzen der Welt. Dann sage ich:
Ja wohl, wir wollen Anteil haben, und wir werden Anteil haben.
(Lebhafter Beifall.) Ist das ein Grund zu einem Vorwurf? Oder gar, daß wir nicht selbst genug Lebensmittel erzeugen können? Ist es etwa eine Schande, daß wir die Rohstoffe, nicht alle Rohstoffe in unserem Boden haben. Die Welt soll dankbar sein, daß wir versuchen, auf friedlichem Wege das auszugleichen, was man uns vorenthalten hat. (Beifall.)
Man wird uns sagen: Ja, wenn ihr Rohstoffe haben wollt, dann kauft sie gefälligst, bezahlt sie mit Geld. Ja wohl, wir wären bereit gewesen, mit Gold zu zahlen, wenn man uns nicht alles Gold genommen hätte durch die Reparationen. (Lebhafter Zustimmung.) Wenn wir heute ehrlich und friedlich daran arbeiten, daß wir die Rohstoffe, die uns vorenthalten werden, erzeugen wollen, wenn das ein Zeichen ist, daß Deutschland heute wieder am Ende ist und ein Zeichen der Schwäche Deutschlands, dann wird man sich in vier Jahren daran gewöhnen müssen, ebenso sein Urteil zu korrigieren, wie man es auch jetzt immer wieder tun mußte.
Es leben in Deutschland nun einmal 136 Menschen auf einem Quadratkilometer. In England leben 137 Menschen auf einem Quadratkilometer. Insgesamt besteht dieses England für diese 137 Menschen auf einem Quadratkilometer ein Drittel der Welt als Kolonien und wir — nichts... Wenn wir einen Bruchteil dieser Kolonien hätten, dann würden wir auch nicht davon zu reden brauchen, daß nun einmal Rohstoffmangel und Mangel an Ernährungsstoffen da ist.
Gott hat uns unser Deutschland so gegeben, wie es ist, und wir müssen es so gut verwalten, wie wir es können. Wo nichts ist, sagt ein alter Spruch — hat auch der Kaiser das Recht verloren. Was kann aber nun geschehen? Warum ist neuerdings, in den vergangenen Jahren dann und wann mal eine Knappheit gekommen? Warum sind nicht alle Lebensmittel in Fülle und Fülle in dieser Zeit zu haben gewesen? Auch das hat Euch der Führer gesagt. Weil wir so unendlich allsüchtig waren, fünfzehn Millionen Menschen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, daß sie wieder Verdienst haben und daß sie wieder für ihren Verdienst auf dem Lebensmittelmärkte sich Lebensmittel kaufen wollen und kaufen sollen. Dadurch kam der Ansturm des Konsums, der nicht leicht zu balancieren war und der bis heute balanciert werden mußte.
Was kann und muß nun weiter geschehen?
Nur einige werden wir auf dem eigenen Boden in der Landwirtschaft erzeugen können. Selbstverständlich werden wir eine

Geburtstagsempfang für Dr. Goebbels

Rede des Staatssekretärs Junt
Weim Jubiläumsgesellschaft Geburtstagsempfang für Reichsminister Dr. Goebbels am Donnerstagsvormittag hielt Staatssekretär Junt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:
Herr Reichsminister!
Freude und Dankbarkeit, das sind die Gefühle, die in dieser Stunde die Herzen der vielen Tausend Menschen erfüllen, deren Glückswünsche ich Ihnen zu Ihrem heutigen Ehrentage übermittele. Ich spreche hierbei im Namen der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und seiner 31 Landesstellen sowie im Namen der Reichskulturkammer, der sieben Einzelkammern, der Presse und der Kunst und des Reichskulturrats, also als Dolmetsch aller künstlerisch schaffenden Menschen im deutschen Volk. Ferner übermittele ich Ihnen die Glückwünsche aller dem Ministerium angegliederten bzw. unterstellten Körperschaften, Organisationen und Dienststellen, die hier in diesem Saale durch ihre leitenden Männer vertreten sind, insbesondere der Reichsrundfunkgesellschaft, des Reichsausschusses für den deutschen Fremdenverkehr, des Reichsverbandes der deutschen Buchhändler, der Reichsvereine für deutsche Politik und der deutschen Literatur, der reichsweiten Theater und des Philharmonischen Orchesters. Hier stehen auch als Gratulanten die verantwortlichen Männer des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, das dank Ihrer Initiative geschaffen und unter Ihrer Führung zum größten Sozialwerk der Welt geworden ist.
Allein die Aufzeichnung dieser Stellen zeigt, wie gewaltig und mannigfaltig der Arbeitsbereich ist, dem Sie, Herr Reichsminister, im nationalsozialistischen Staate vorstehen.
Wir, Ihre nächsten Mitarbeiter, wissen, wie schwer die Aufgabenarbeit gewesen ist, und wie es immer wieder Ihrer anerkennenden und mitreißenden Initiative bedurfte, um der Schwierigkeiten Herr zu werden, die sich uns täglich entgegenstellten. Nichts fiel uns mühelos in den Schoß. Wir mußten alles den

anderen abringen und konnten nur langsam und mühevoll Stein auf Stein setzen. Aber beglückte folgten mit Ihrem hohen Gedankensinn und Ihren aus einem überprüften Ideengewebe hervorgehenden Anweisungen und Plänen, bis der stolze Bau des deutschen Propagandaministeriums schrittweise auftrug und dieses einzigartige Instrument der nationalsozialistischen Staatsführung vollendet war, mit dem der Führer erfolgreich seine großen politischen Schlachten schlug.
So steht das deutsche Propagandaministerium heute da als monumentales Dokument einer großen Staatskunst, als die alles umspannende Zentrale der geistigen Einwirkungen auf das Volk, als ein wahrhaftes Volksministerium, das ständig sein Ohr am Herzen des Volkes hat und das auch stets das Ohr des Volkes hat. So wird Ihr Werk in die Zeitgeschichte eingehen, so ist es bereits heute Geschichte geworden.
Mit solcher Freude begehen wir, Ihre Mitarbeiter und Mitkämpfer, den heutigen Tag, erfüllt mit aufrichtiger Dankbarkeit für alles das Große und Schöne, was wir unter Ihrer Führung, Herr Reichsminister, erleben und erschaffen durften.
Ich bitte Sie als sichtbares Zeichen unseres Dankes und unserer Ergebenheit die Geschenke entgegenzunehmen zu wollen, die Ihnen Ihre Mitarbeiter durch mich überreichen lassen: Von Ihrem Ministerium ein Bild von Lenbach, den großen Kriegsstrategen Molke in Zivil darstellend, das, wie wir wünschen, Ihnen, dem großen Strategen der politischen Schlachten, besonders Freude machen wird, und von der Reichskulturkammer zwei Plastiken, die den legendären Kampf der nationalsozialistischen Weltanschauung veranschaulichen sollen.
Unsere, in Freude und Dankbarkeit überquellenden Herzen sind heute nur von einem einzigen Wunsch erfüllt: Möge ein gütliches Schicksal uns unseren Minister Dr. Goebbels noch viele, viele Jahre erhalten, und seine Arbeit segnen wie bisher.
Unser Gauleiter und Reichsminister Dr. Goebbels Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

anderen abringen und konnten nur langsam und mühevoll Stein auf Stein setzen. Aber beglückte folgten mit Ihrem hohen Gedankensinn und Ihren aus einem überprüften Ideengewebe hervorgehenden Anweisungen und Plänen, bis der stolze Bau des deutschen Propagandaministeriums schrittweise auftrug und dieses einzigartige Instrument der nationalsozialistischen Staatsführung vollendet war, mit dem der Führer erfolgreich seine großen politischen Schlachten schlug.
So steht das deutsche Propagandaministerium heute da als monumentales Dokument einer großen Staatskunst, als die alles umspannende Zentrale der geistigen Einwirkungen auf das Volk, als ein wahrhaftes Volksministerium, das ständig sein Ohr am Herzen des Volkes hat und das auch stets das Ohr des Volkes hat. So wird Ihr Werk in die Zeitgeschichte eingehen, so ist es bereits heute Geschichte geworden.
Mit solcher Freude begehen wir, Ihre Mitarbeiter und Mitkämpfer, den heutigen Tag, erfüllt mit aufrichtiger Dankbarkeit für alles das Große und Schöne, was wir unter Ihrer Führung, Herr Reichsminister, erleben und erschaffen durften.
Ich bitte Sie als sichtbares Zeichen unseres Dankes und unserer Ergebenheit die Geschenke entgegenzunehmen zu wollen, die Ihnen Ihre Mitarbeiter durch mich überreichen lassen: Von Ihrem Ministerium ein Bild von Lenbach, den großen Kriegsstrategen Molke in Zivil darstellend, das, wie wir wünschen, Ihnen, dem großen Strategen der politischen Schlachten, besonders Freude machen wird, und von der Reichskulturkammer zwei Plastiken, die den legendären Kampf der nationalsozialistischen Weltanschauung veranschaulichen sollen.
Unsere, in Freude und Dankbarkeit überquellenden Herzen sind heute nur von einem einzigen Wunsch erfüllt: Möge ein gütliches Schicksal uns unseren Minister Dr. Goebbels noch viele, viele Jahre erhalten, und seine Arbeit segnen wie bisher.
Unser Gauleiter und Reichsminister Dr. Goebbels Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

Das Urteil im Bauunglücks-Prozess

Reißberg und Schmitt freigesprochen — Gefängnisstrafen für Wehber, Hoffmann und Roth
Berlin, 29. Okt.
In dem Strafverfahren wegen des Einbruchglücks beim Bau der Berliner Nord-Süd-Bahn in der Hermann-Göring-Straße, durch das am 20. August 1935 19 Arbeiter den Tod fanden, verurteilte die 11. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts am Donnerstag folgendes Urteil:
Der 50jährige Streckenbezugsleiter, Reichsbahnbeamter Curt Reißberg und der 42 Jahre alte Reichsbahnbauwart Wilhelm Schmitt wurden freigesprochen.
Wegen fahrlässiger Tötung im erschwerten Sinne wurden verurteilt: Der 35jährige Reichsbahnrat Wilhelm Wehber zu 3 Jahren Gefängnis, der 34jährige Diplomingenieur Hugo Hoffmann, Geschäftsführer der Berlinischen Baugesellschaft, zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis und der 42jährige Diplomingenieur Felix Roth, Berliner Bauleiter der Berlinischen Baugesellschaft, zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis.
Die Untersuchungsakten wurden dem Verurteilten voll angeordnet. Die Haftbefehle gegen Wehber, Hoffmann und Roth wurden ausgestellt.

Reißberg und Schmitt freigesprochen — Gefängnisstrafen für Wehber, Hoffmann und Roth
Berlin, 29. Okt.
In dem Strafverfahren wegen des Einbruchglücks beim Bau der Berliner Nord-Süd-Bahn in der Hermann-Göring-Straße, durch das am 20. August 1935 19 Arbeiter den Tod fanden, verurteilte die 11. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts am Donnerstag folgendes Urteil:
Der 50jährige Streckenbezugsleiter, Reichsbahnbeamter Curt Reißberg und der 42 Jahre alte Reichsbahnbauwart Wilhelm Schmitt wurden freigesprochen.
Wegen fahrlässiger Tötung im erschwerten Sinne wurden verurteilt: Der 35jährige Reichsbahnrat Wilhelm Wehber zu 3 Jahren Gefängnis, der 34jährige Diplomingenieur Hugo Hoffmann, Geschäftsführer der Berlinischen Baugesellschaft, zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis und der 42jährige Diplomingenieur Felix Roth, Berliner Bauleiter der Berlinischen Baugesellschaft, zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis.
Die Untersuchungsakten wurden dem Verurteilten voll angeordnet. Die Haftbefehle gegen Wehber, Hoffmann und Roth wurden ausgestellt.

Reißberg und Schmitt freigesprochen — Gefängnisstrafen für Wehber, Hoffmann und Roth
Berlin, 29. Okt.
In dem Strafverfahren wegen des Einbruchglücks beim Bau der Berliner Nord-Süd-Bahn in der Hermann-Göring-Straße, durch das am 20. August 1935 19 Arbeiter den Tod fanden, verurteilte die 11. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts am Donnerstag folgendes Urteil:
Der 50jährige Streckenbezugsleiter, Reichsbahnbeamter Curt Reißberg und der 42 Jahre alte Reichsbahnbauwart Wilhelm Schmitt wurden freigesprochen.
Wegen fahrlässiger Tötung im erschwerten Sinne wurden verurteilt: Der 35jährige Reichsbahnrat Wilhelm Wehber zu 3 Jahren Gefängnis, der 34jährige Diplomingenieur Hugo Hoffmann, Geschäftsführer der Berlinischen Baugesellschaft, zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis und der 42jährige Diplomingenieur Felix Roth, Berliner Bauleiter der Berlinischen Baugesellschaft, zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis.
Die Untersuchungsakten wurden dem Verurteilten voll angeordnet. Die Haftbefehle gegen Wehber, Hoffmann und Roth wurden ausgestellt.

in der Ecke
Wegen fahrlässiger Tötung im erschwerten Sinne wurden verurteilt: Der 35jährige Reichsbahnrat Wilhelm Wehber zu 3 Jahren Gefängnis, der 34jährige Diplomingenieur Hugo Hoffmann, Geschäftsführer der Berlinischen Baugesellschaft, zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis und der 42jährige Diplomingenieur Felix Roth, Berliner Bauleiter der Berlinischen Baugesellschaft, zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis.
Die Untersuchungsakten wurden dem Verurteilten voll angeordnet. Die Haftbefehle gegen Wehber, Hoffmann und Roth wurden ausgestellt.

Der Kampf des Elsaß gegen den Kommunismus

Hunderttausend Katholiken bei einer Riesenkundgebung in Mülhausen

Am 13. September dieses Jahres hatte bekanntlich in Straßburg eine große Versammlung der elsässischen Katholiken stattgefunden. In einer Riesenkundgebung, die von rund 60 000 Menschen besucht war, nahmen damals die Katholiken des nördlichen Elsaß in schärfster Weise Stellung gegen den Kommunismus, der als der satanische Weltfeind, als der Feind der europäischen Zivilisation und insbesondere des Katholizismus gekennzeichnet wurde. Nicht minder scharf richtete diese Kundgebung sich gegen die „Volksfront“-Politik der Pariser Regierung.

Wir wollen den Kommunismus durch unser Leben widerlegen, im Feuer unserer Nächstenliebe verzehren, deren Grenze ihre Grenzlosigkeit ist, und durch eine kühne Sozialpolitik ihm den Nährboden entziehen. ... Dehler Königsbefehl an das Elsaß: Kämpft für den Frieden! Friede in unserem Herzen! Friede zwischen den Klassen! Friede zwischen den Völkern! Friede auch zwischen Frankreich und Deutschland nicht aus politischer Perspektive, aus Sorge um das Christkönigreich. Beide Völker haben in der Vergangenheit mitgearbeitet, das christliche Abendland zu schaffen. Beide möchten wir in der Zukunft grüßen, welchermöge im edlen friedlichen Kreuzweg für die Rückeroberung der entgotteten Welt ihnen und unserm Elsaß zum Nutzen."

Der mißglückte rote Vorstoß

Auch die Drahtzieher des Bolschewismus, die sich ihrer Sache in Frankreich ziemlich sicher fühlten, reagierten heftig auf diesen Warnruf von Straßburg, der klarstellte, daß gerade vom Elsaß aus, wo mehr als sonst irgendwo in Frankreich kompakte Massen politisch christlicher und nicht katholischer Menschen leben, ihrer Zerschlagung Gefahr drohe. Von kommunistischer Seite wurde beschloffen, das Elsaß mit einer „Roten Front“ zu überflutieren. In einem der letzten Sonntage sollte sich die ganze Aktivität des französischen Kommunismus auf das Elsaß konzentrieren. Bekanntlich griff damals im letzten Augenblick die Regierung Blum ein und beschränkte die Zahl der vorgesehenen Versammlungen auf einige wenige. Unter jenen, die tatsächlich stattfanden, hat die von Straßburg eine traurige Bekanntheit erlangt, da hier der kommunistische Abg. Thorez in unflätigster Weise das deutsche Volk und seinen Führer beleidigt hat. Die Thorez-Rede und ihre Begleitumstände bedeuteten zugleich den Beginn eines verächtlichen roten Propagandaselbstzuges zwischen Rhein und Mosel, dessen Zweck es war, den Widerstand des christlichen Elsaß, das in der Katholikenkundgebung von Straßburg „dem kommunistischen Weltfeind den Kampf bis aufs Messer“ angekündigt hatte, zu brechen.

„Absolute und prinzipielle Ablehnung“

Die Versammlung gab zum Schluß ein Freugebändnis zu Christkönig an, in dem es u. a. heißt: „Angeht der in Spanien begangenen schrecklichen Gräueltaten und des bolschewistischen Ansturms gegen die gesamte christliche Kultur richten die elsässischen Katholiken an alle ihre verfolgten Brüder den Ausdruck ihrer tiefen Anteilnahme und legen erneut das Gebändnis ab, mutig die Sache Gottes zu verteidigen. Der erhöhten Aktivität der revolutionären Parteien und ihren letzten Kundgebungen dem Elsaß gegenüber behandeln sie von neuem ihre absolute und prinzipielle Ablehnung des Kommunismus, wenn sie auch bereit sind, gegen jedermann die Pflichten der Gerechtigkeit und Nächstenliebe zu erfüllen.“

Nach Abschluß der Versammlung begann dann der nach-

Die Antwort des christlichen Elsaß

Es ist überaus interessant, zu beobachten, wie nun das christliche Elsaß feinerseits auf den Schwadron der roten Propaganda, und wie es den Kampf, den man als symptomatisch bezeichnen kann, fortführt. Einen Höhepunkt in diesem Kampfe zwischen heimatgebundenem Christentum und der internationalen Weltknecht stellt zweifellos die neue gewalttätige Kundgebung der elsässischen Katholiken dar, die am letzten Sonntag in Mülhausen stattfand. Zugleich gibt diese Kundgebung Aufschluß über die Methoden, mit denen das christliche Elsaß seinen Feind verfolgen will.

Aus dem englischen Alltag

Von der Tabakspfeife, wilden Kaninchen und der „Themse in Flammen“

Die große englische Zeitung „The Times“ hat wie andere britische Tagesblätter die schönste Einrichtung eines „Vriehaltens“, freilich nicht in der gleichen Art, wie er auch in deutschen Zeitungen noch üblich ist, in denen er mehr einen Freizeitsport darstellt. Die Engländer, die an der Arbeit ihrer Presse sehr lebhaften Anteil nehmen, haben nämlich in höherem Maße, als das bei uns zulande Gebrauch ist, die Gewohnheit, ihrer Zeitung ihre Wünsche und Sorgen, ihre Meinungen und Anregungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens anzuvertrauen. Sie lesen das, was sie auf dem Herzen haben, ihrer Zeitung brieflich mit, und diese trifft aus dem täglich eingehenden, zahlreichen Material eine Auswahl und veröffentlicht dann diese Schreiben, sofern sie eines allgemeinen Interesses sicher sein können, immer aber unter vollständiger Angabe des Namens und der Anschrift des Senders und ohne eigenen Zusatz.

weder alle Formen des Tabakrauchens mißten erlaubt sein oder keine. Dann fragt jemand in derselben Sache — in den Spalten der „Times“ an, ob ihm einer der Leser dieses Weltblattes einen Klub im Londoner Westen, einer recht vornehmen Gegend also, nennen könne, dessen Mitglieder in den Räumen, wo man Kaffee trinkt oder speist, rauchen dürften. ... Ein Nachschreiber aus Mauden im Klub Verhinderter oder nur Wäpferglerde?

Die Verantwortung für das, was er zu sagen oder zu empfehlen hat, übernimmt nicht die Zeitung, sie trägt der Briefschreiber, so kommt es dem nicht selten vor, daß sich in dieser ständigen Rubrik, die meist „Letters to the Editor“ (Briefe an den Herausgeber) heißt, Diskussionen über große und kleine, manchmal auch seltsame Fragen des öffentlichen und täglichen Lebens entwickeln, und wer den Engländer, ohne sein Land zu kennen, wie er eigentlich ist, verstehen und ein wenig kennenlernen will, wird dies aus diesen Briefen, wie bunt auch ihr Inhalt sei, besser lernen als aus Leitartikeln und grundsätzlichen Aufsätzen.

Und dann nimmt ein ganz Schlämer das Wort und führt etwa folgendes aus: Sollen sich doch die Freunde und die Gegner des Rauchens bei Tisch ruhig weiter streiten über Zigarre und Pfeife! Dem Viehhäber guter Rinde sind beide Arten gleich verwerflich. Keulich sei ihm der Genuß eines besonderen guten Dinners, auf das er sich schon tagelang vorher gefreut habe, durch seinen zigarrenrauchenden Nachbar durcheinander verleidet worden. Der Rauch seiner Zigarre habe sich — man denke! — zwischen seine Kullern und seinen weißen Bürsthaaren gelegt und diese lecheren Sachen vollkommen ihres Wohlgeruchs und Wohlgeschmacks beraubt. ... Deshalb, so schließt er mottoschaft, sollten die Leute, die nun einmal vom Tabak nicht lassen können, während der Essenszeit — Schnupfen. ... Niemals schmecke eine Pfeife so gut wie nach einer guten Mahlzeit; sie reize an, ohne den Nachbarn zu kränken, verlange jeden mit der notwendigen Dosis Alkohol und reiche so lange aus, bis man sich in ein Rauchzimmer zurückziehen könne. Mit dieser genialen Lösung sei die Debatte der englischen Pfeifen- und Zigarrenraucher, bzw. der britischen Feindknecher und Schimpfer abgeschlossen.

Diese Briefe an die Zeitung sind eine durch lautes Herkommen beinahe geübte Sitte, und es ist nicht anzunehmen, daß die konservativen Briten sich das Wohnrecht, ihre Rufe zu klagen, zumindest aber eine nahe, persönliche Verbindung zur Presse zu behalten, so leicht werden nehmen lassen. Und es ist ja auch kein Zweifel, daß es, nicht zuletzt auch für den Zeitungsmann selbst, seine Vorteile hat, dessen gewiß zu sein und es immer wieder bestätigt zu finden, daß der Leser seine Zeitung auch wirklich liest, daß er Anteil am öffentlichen Leben und der Pressearbeit nimmt, zu wissen schließlich, wo den unbekanntem Leser der Schuh drückt. Denn nicht nur Leute von Rang und Ruf werden gehört und gedruckt, auch der schlichte Mann, wofür er nur etwas zu sagen und zu begründen hat, darf von seiner Zeitung dasselbe mit Recht erwarten. Freilich, ein Recht auf Veröffentlichung seiner Meinung hat er auch in England nicht; er muß sich schon der Entscheidung der Zeitung fügen, und das tut er auch mit jenem dem Engländer eigenen Gefühl für „fairness“, jenem Sinn für vielleicht am besten „sportlich“ zu nennende Billigkeit.

Eine andere Debatte geht darum, daß man wilde Kaninchen nicht in Schlingen und Fallen fangen solle. Absehen davon, daß dies eine Grausamkeit und eine tödliche Gefahr für große und kleine Haustiere darstelle, müßte man auch fragen, ob das Fleisch der armen Tiere, die sich stunden- und vielleicht nachteilig anstrengen, wieder frei zu werden, noch als menschliche Nahrung geeignet sei. Das wird von einem Fachmann strikt verneint, alle aber stimmen darin überein, daß die einzig milderere Art, Kaninchen zu erlegen, die mit Pulver und Blei sei.

Als man es verunwürdig erscheinen, wenn eine Reihe von Tagen hintereinander in der „Times“, einem wirklichen Weltblatt, darüber diskutiert wird, ob ein Gentleman in Speisekäufern und Klubräumen auch Pfeife rauchen dürfe oder nur Zigarre und Zigarette. Die Engländer nehmen das zwar recht ernst, aber die Antworten, die für und wider sprechen, sind dabei eine Fundgrube von gutem Humor und oft schlagendem Witz. Da meint etwa ein Herr Unterwood, wenn jemand eine Pfeife rauche, um den delikaten Duft eines höchsten Virginia Tabaks zu genießen, der in einer gut sauber und trocken gehaltenen Pfeife brennt, der könne damit weder Mensch noch Tier beleidigen. Freilich, der Raucher, der starken, schwarzen Tabak in einer Pfeife schmaucht, die niemals, so lange sie noch stehen will, gereinigt und ausgekratzt worden sei, möge das bestenfalls in seinem Gewächshaus tun.

Und dann stellt ein Engländer einmal etwas Deutsches als Vorbild für das eigene Land dar. Es ist sehr hübsch zu lesen, und wenn es auch nicht das Wichtigste ist, was den Engländern von den deutschen Dingen ein wenig zum Vorbild dienen könnte, so ist es gleichwohl erhellend. Da erzählt jemand, er sei im vergangenen Sommer am Rhein gewesen und habe, als er sich gerade in Königsminter aufhielt, eines Tages auf einem Anschlag „Der Rhein in Flammen“ gelesen, anachronisch für den Abend. Er habe aber — er sagt nicht, warum — Näheres nicht in Erfahrung bringen können, habe sich aber, neugierig geworden, eine Schiffskarte gekauft und sei mit einem der schönen Rheindampfer abends 9 1/2 Uhr von Königsminter abgefahren. Es sei dann langsam schon dunkel geworden, und mit dem Schiff, auf dem er sich befand, seien noch zehn oder zwölf andere Schiffe und eine Menge kleinerer Fahrzeuge rheinaufwärts gefahren, ungefähr eine halbe Stunde, bis nahe Remagen. Dann habe der Dampfer gedreht, und als sie sich wieder Königsminter näherten, hätte er seine Sirenen erschallen lassen, und da seien mit einem Male auf dem Gipfel eines Berges rote Flammen hoch zum Himmel geschlagen. Es wäre gewesen, wie wenn ein Vulkan ausbroche. ... An beiden Ufern des Stromes seien dann auch viele Häuser rot erleuchtet worden, und es habe ausgesehen, als fländen sie in Flammen. Denselben sei das Schiff rheinabwärts gefahren, und in dem Maße, als es den Fluß hinabtrieb, seien überall, zwischen den Häusern am Ufer, in den Gärten und zwischen den Säulern, rote Flammen herausschlagend. Soweit man, eine oder auch zwei Meilen, sagt er, rückwärts geblickt habe, sei es gewesen, als fländen beide Rheinufer in voller Glut. Er nennt es eines der eindrucksvollsten und zauberhaftesten Schauspiel, das er je in seinem Leben gesehen habe.

Ein anderer, er unterschreibt Orlando Wagner, ist der unwiderprechlichen Ansicht, daß jede Form des Rauchens dem Nichtraucher unerkennlich sein müsse, aber das Pfeifenrauchen, so meint er, und beweist damit offensichtlich, daß er selbst diese Art des Tabakrauchens für die einzig wahre hält, sei bestimmt die wenigst ärgerliche Form auch für die anderen. Wenn nun Zigarre und Zigarette zu rauchen in einem Restaurant nicht anständig und durchaus gebräuchlich sei, die Pfeife aber nicht, so sei das ungerecht und es sei an der Zeit, damit zu brechen. Ent-

100 000 Menschen marschierten auf

In welchem Maße die große Auseinandersetzung die Massen erfaßt hat, das sieht man schon aus den Zahlen der Teilnehmer an der Mülhausener Kundgebung. Es waren nach den vorläufigen Angaben rund 100 000 Menschen aus dem nördlichen Elsaß nach Mülhausen geflohen. Neunere Höhepunkte der Tageskundgebung die große Versammlung in der Markthalle, an der sich rund 60 000 Menschen beteiligten, und der Festzug durch die Stadt, an dem rund 100 000 Katholiken teilnahmen.

Nächtlicher Gottesdienst als Auftakt

Auftakt zu der gesamten Veranstaltung bildete ein nächtlicher Gottesdienst in der St. Stephans-Kirche. Hierbei nahm der Abg. Bornert das Wort zu einer Predigt, in der er u. a. ausführte: „Im Hinblick des Heidentums, das die Gesellschaft bedroht, im Hinblick auf die immerwährenden Anstürme der Katholiken und des furchtbaren Schauspiels, das wir im unglücklichen Ausland, im blutenden und gemarterten Spanien sehen, müssen wir die Herrschaft Gottes wieder aufrichten.“ An den Einleitungsgottesdienst schloß sich eine Nitternachtsmesse an, im Anschluß daran wurde die ganze Nacht hindurch die Kommunikation ausgeteilt. Bis 5 Uhr morgens war die Kirche vollbesetzt. Diese religiöse Manifestation sollte zugleich Symbol dafür sein, daß es nicht nur darum gehe, den Kommunismus zu bekämpfen, sondern daß es darüber hinaus auch gelte, ein neues blühendes Glaubensleben im elsässischen Volke wieder zu erwecken.

„Gegen den Kommunismus — für die Christkönigsidee“

Die große Kundgebung in der Markthalle fand am Sonntag selbst statt. An ihr nahmen, wie schon erwähnt, 60 000 Menschen teil. Nicht gedrängt standen sie bis zu den Türen und vor den Türen standen neue mächtige Menschenmassen, die den ganzen Platz bis zur Dornacher Straße und bis zum Festsaal einnahmen. Auch zahlreiche Parlamentarier sah man in der Versammlung, so die Senatoren Brom, Broglin, Professor Müller, Sigrist, Graf Andlau und die Abgeordneten Koffé, Kuchs, Stürmel, Hartmann, Gullung usw. Die ganze gewaltige Kundgebung stand im Zeichen des Christkönigtages, der bekanntlich am letzten Sonntag gefeiert wurde. In allen Reden fand einmal der Kampf gegen den Kommunismus, zum anderen der Kampf für die Christkönigsidee im Mittelpunkt. So führte der Abgeordnete Zirnfeld u. a. aus: „Zwei Welten stehen sich gegenüber, die materialistische Welt, für die jedes Problem endet, wenn der Sieg sich schließt, die christliche Welt, für die alles hienieden einer höheren Bestimmung zu dienen hat.“ Der Bauernsenator Siegel schilderte die Mächte des Kommunismus, die sich heute zum Generalangriff zusammenballen und stellte die Aufgaben auf, die dem christlichen Elsaß in diesem Kampfe zuzufallen. „Christus König werden zu lassen in den Herzen, in der Gesellschaft, im Hause, im öffentlichen Leben. ... So kann keinen Kompromiß geben zwischen der kommunistischen Lehre des Hasses und des Materialismus und der Lehre vom Christkönig.“

Abg. Koffé: „Dem Kommunismus Kampf bis aufs Messer“

Mit besonderer Begeisterung wurde vor allem die Rede des Abg. Koffé über „Die soziale Königsparole unserer Zeit“ aufgenommen. „Bereits sind auch weite Gebiete unserer Heimat“, so führte Koffé u. a. aus, „rotes Missionsgebiet, verflucht und erschüttertes Christentum, Wehrgelalt diese Sturmzeiten! Das Elsaß muß christlich bleiben oder es wird nicht mehr das Elsaß sein. ... Wir marschieren Schulter an Schulter mit allen Nichtkatholiken, die guten Willens sind, mit uns zu kämpfen für den Frieden Christi im Reiche Christi. ... Keine Kompromisse an die Logen, in keiner Form, auf keinem Gebiet. Denn in der Loge lebt und wirkt der Antichrist. ... Dem Kommunismus gilt unser Kampf. Wo er auftritt, in welcher Form er sich auch einleibt, mit allen erlaubten Mitteln bis aufs Messer. Mit jenem heiligen Gott, den uns unser Bischof befehligt.“

Woche des Deutschen Buches!

Wieder geht es um das eine große, sich immer gleichbleibende Ziel: das Volk dem Buche und das Buch dem Volke zuzuführen, damit das aus der Gemeinschaft geschöpfte dichterische Werk in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft seine seelischen und geistigen Kräfte voll entfalten kann. Möge jeder, der es vermag, auch in diesem Jahre Helfer am Werk sein. Dr. Goebels.

ler
der unter
sch arbeiten
präsidenten
er, Mü
Architekten
künstliche
„Aliniller
sterium für
bels
29. Okt.
ministerium
alten Bau
erzlichen
um als
überbringen.
beobeln sein
eroberte,
Wädigung
verbunden
tagsfeier in
Gitter.“
ein starker
ders bei den
hills herrschte
den Truhen
und mehrere
schliche Ver
stell.
en Abteilun
n allen freu
das Gefühl
f seine Wä
er selbst an
des Werkes
ertrauen zum
das deutsche
glauben ge
Wir glauben
Wir glauben
hen wird ein
und ein Volk
Parole, und
sein beginnen,
kmal schli
sein Volk
anghaltender
minister Tr.
nach der er
erung an die
welchen der
Oktober
berkaffe: —
immer, Ham
b) 54, c) 32,
allen —, Kübe
—, Rüh
—, Schale
—, Aus
Oktober
sonnerstag im
berpräsidenten
im Teil mehr
alten Reichsw
arkt zeigte bei
ertungswand
leben lebhaft
manlichen 0,25
Stahl einen
us 2,5 Prot.
gatten Kathol
vergelde
lich. Deutsche
lachten stellen
während
erwerte waren
anen 108, 107
gbank 2 Prot.
den. Wetter
ags nordwest
ormitttag
wölkung und
ung. Tempo
wissenschaftliche
so Musikspale
1.1 in Dornch
in Dresden
erstraße 17.
r. 4 gültig

Zur Straßensammlung für das WSW

Die segensreiche Auswirkung des Winterhilfswerkes des Führers ist in der Welt unerreicht und unüberkroffen. Das Winterhilfswerk dient dem deutschen Volke. Wer sein Volk liebt, bemüht es allein durch die Tat.

Schymann.

Dresden

Für die 65 Massenkundgebungen der NSDAP am Freitag, 30. Oktober wird die Staffel 1 R 33 des NSKK am Mittwoch in einer Propagandasahrt. Gleichzeitig setzen sich die Stürme des Deutschen Luftsportverbandes für diese Werbung ein. Es ist Pflicht jedes Volksgenossen in Dresden, einer der großen Kundgebungen der Partei beizuwohnen!

Die Kleiderjamsung der Reichswehr wird am Freitag, 30. Oktober in folgenden Bezirken durchgeführt: Gruppe 1 sammelt in Tschana u. Standplatz und Pflanzplatz an der Kopernikus-, Ecke Neudorfer Straße. Gruppe 2 in Pflanzplatz, Standplatz Bauhner Landstraße Ecke Kurparkstraße, Pflanzplatz im Kurpark an der Bauhner Landstraße. Gruppe 3 in Tolkewitz, Standplatz und Pflanzplatz Ankerstraße, Ecke Wehener Straße. Gruppe 4 in Seidnitz, Bruna und Dobritz, Standplatz und Pflanzplatz Marienberger Straße, Ecke Sordener Straße. Am Samstag, 31. 10. und Sonntag, 1. 11. finden keine Sammlungen durch die Wehrmacht statt; die Kleiderjamsung wird vielmehr erst am Montag, 2. November fortgesetzt.

Neues Schwefelreinigungswerk in Betrieb genommen. In Anwesenheit von Oberbürgermeister Bräuer wurde das neu erbaute Schwefelreinigungswerk der Reichs-Gasanstalt dem Betrieb übergeben. Die Anlage des Werkes war schon seit 1929 geplant; der starke Rückgang des Gasverbrauches während der nächsten Jahre hatte jedoch zur vorläufigen Aufgabe des Planes geführt. Erst der allgemeine Aufschwung des Wirtschaftens nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus erweckte wieder, an den Bau des Werkes zu denken. Im Auftrage der Reichs-Gasanstalt wurde eine Betriebsleiterin, auf der Oberbürgermeister Bräuer das Wort ergriff. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Bauwerk nicht aus geliehenen, sondern aus erparten Mitteln errichtet werden konnte.

Können Tiere denken und sprechen? Ueber dies viel umstrittene Thema sprach, durch Lichtbilder unterstützt, Alfred Radtke vom Reichstierfuchsbund Berlin. Zweck des Vortrages sei, so führte der Redner aus, nicht für eine „Schwärmerei“ die Tiere einzutreten, sondern nur objektiv die Wahrheit des Gesagten zu erörtern, daß Tiere keine Sonden, keine Maschinen sind. Alfred Radtke verlor sich nicht in Einzelheiten über das Tier und Wälder dieses tierpsychologischen Problems, sondern bemühte sich, rein sachlich die gesammelten Berichte über nachgewiesene Fälle vorzutragen. Jedenfalls gibt es auch für die Wissenschaft nicht ohne weiteres erklärbare Dinge, und es wäre falsch, die Möglichkeit, daß einzelne Tiere denken und sprechen können, einfach mit einer Handbewegung abzutun.

Kurzschluß und Maschinenschreiben in der Kaufmannsgehilfenprüfung. Die Industrie- und Handelskammer Dresden hatte vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß in dem Fach „Kurzschluß und Maschinenschreiben“ der Kaufmannsgehilfenprüfung die Anforderungen 80 Silben und 150 Anschläge in der Minute betragen. Wie die Industrie- und Handelskammer Dresden mitteilt, ist im Hinblick darauf, daß dieses Fach Obern 1937 erstmalig schriftbestandteil der Kaufmannsgehilfenprüfung ist, die Zahl der Schreibmaschinenanschläge auf 120 herabgesetzt worden. An der gekürzten stenographischen Schreibgeschwindigkeit von 80 Silben ändert sich jedoch nichts.

Aus Dresdner Gerichtssälen

Ein gemeiner Diebstahl.

Wegen eines gemeinen Diebstahls stand der 21 Jahre alte Heinz Rudolf Karl König vor dem Dresdner Amtsgericht. Den Angeklagten hatten weder die Tatfakte, daß er bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft war, noch der Umstand, daß er erst seit kurzem verheiratet war, abgehalten, ein Abenteuer mit einem Mädchen zu suchen und dieses Mädchen zu beschleichen. Das Mädchen übergab ihm für kurze Zeit seine Handtasche, worauf der Angeklagte heimlich die Geldbörse mit fast 20 Mark herausnahm und sich bei nächster Gelegenheit verabschiedete. Das Amtsgericht billigte ihm mit Rücksicht auf seine Jugend zwar nochmals mildernde Umstände zu, verurteilte ihn aber zu sechs Monaten Gefängnis wegen Rückfalldiebstahls.

Ein Erpreßer verurteilt.

Unter der Anklage der fortgesetzten Erpressung mußte sich der 40 Jahre alte Arth Dohar Kurt Schuster vor dem Dresdner Schöffengericht verantworten. Der Angeklagte wußte, daß eine Familie L., mit der er weitausfährig verwandt war, für seine Unterhaltung bezog, nebenbei aber eine Rente erhielt, die sie dem fürsorgerischen Verschwiegenen. Diese Kenntnis nutzte der Angeklagte in der Zeit von Dezember 1928 bis Juli 1929 aus, indem er die Mitglieder der Familie L. durch offene oder verdeckte Drohungen zur Vergabe von Schreibegebern zwang. Die Opfer, die sich nicht zu einer Anzeige entschließen konnten, zahlten anderthalb Jahre lang erhebliche Beträge und entgingen dadurch nicht einmal der Bestrafung wegen Unterstützungsschwindels, weil die Sache schließlich doch auf andere Weise herauskam. Die Anklage erpreßt haben soll. Der Angeklagte bestritt überhaupt jede Schuld und behauptete es habe sich bei den erhaltenen Geldern um Darlehen gehandelt. Das Gericht hielt ihn jedoch einmündig für überführt und verurteilte ihn zu zehn Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust.

Aus dem Dresdner Kunstleben

Tonkünstlerverein. Berühmte Gäste bildeten den besondern Anziehungspunkt des 1. Aufführungsabends im Gewerbehause: das Pagniah-Trio (Bronislaw von Pagniah, Klavier — Karl Freund, Violine — Bernhard Günther, Violoncello). Beechovens G-Dur-Trio aus dem op. 1 und Aldebrandos Pieltis A-Dur-Trio, das wir, wenn wir uns recht erinnern, vor ca. zehn Jahren in Dresden schon gehört haben, kamen zum Vortrage. Die Wiedergabe der Tonkünstlerverein durch die Gäste wurde für die Hörer zu einem besonderen Erlebnis. Innige Befehlung, keine Klangschattierungen und wunderbarer Farbenreichtum waren neben vielen undschreiblichen Schönheiten besondere Merkmale des beglückenden Musizieren. Natürlich stellt ein so überausender Meister wie Bronislaw von Pagniah gleichzeitig konzertierende Pianisten in den Schatten, so erschien uns denn das Spiel unserer heimischen Virtuosen Volktram Jeller (Dante-Fantasia aus Liszt's „Wanderjahren“) und Carl Bergmann (Beleuchtung) an diesem Abend ein wenig farblos. Zur Nachfeier des 125. Geburtstages Franz Liszt's erklangen noch fünf seiner Lieder, die der stimmbegabte Günther Baum zwar mit feiner Abtönung und vorzüglicher Schemmlichkeit, aber ohne innere Anteilnahme vortrug. Sowohl die Gäste als auch die einheimischen Künstler wurden mit reichem Beifall ausgezeichnet. H. G.

Ein helterer Abend im Zeichen des Rundfunks war es, der am Mittwoch fröhliche Menschen im großen Saale des Vereinshauses vereinte. Drei Rundfunk-Liebhaber suchten und fanden rasch den persönlichen Kontakt mit den Hörern: Jupp Sussels, Herbert Jäger und Hans Bund mit seiner Kapelle.

Ungültiger Reisepaß. Der Reisepaß Nr. VII 1827/34, ausgestellt vom Polizeipräsidenten Dresden für Georg Oskar Köppler ist abhanden gekommen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Die Diensträume des Gauheimstättenamtes Sachsen der Deutschen Arbeitsfront befinden sich ab Freitag, 23. 10. auf der König-Johann-Str. 12, III. Etage vorläufig 19 526 (Deutscher Siedlerbund).

Das Ringkampfturnier, das seit 2 Monaten im Zirkus Carrasani läuft, wurde am Mittwoch beendet. Traaoglini (Italien) und Kujanpää (Finnland) rangen zunächst um den 3. und 4. Platz; der Finne siegte schließlich dank seines überlegenen Gewichtes. In gleicher Weise entschied sich das Ringen um den 5. und 6. Platz, bei dem Szymkowski (Polen) über Verber (Österreich) Sieger blieb. Das Haupttreffen zwischen Hans Schwarz jr. (Berlin) und Garkawienko (Polen) entschied der Berliner noch fast einstimmig Ringen für sich. Anschließend fand die Siegerehrung und Preisverteilung statt. — Am Donnerstag findet ein Ringen zugunsten der Winterhilfe statt. Auf dem Programm stehen drei große Freikampfkämpfe: Weltmeister Garkawienko (Polen) gegen Traaoglini (Italien); Stume (Berlin) gegen Charlie Langer (USA); Jelska (Estland) gegen Szymkowski (Polen). Zwei große griechisch-römische Kämpfe: Estruchin (Rußland) gegen Neumann (Berlin); Kujanpää (Finnland) gegen Hans Schwarz jr. (Berlin). Sämtliche Treffen werden bis zur Entscheidung durchgeführt. Der Ertrag wird restlos der Winterhilfe zugeführt.

Großhain. Straßensperrung. Die Landstraße 1, Ordnung Nr. 169 Großhain-Rodeburg wird vom 2. bis mit 14. November 1930 wegen Umpflasterung zwischen Kilometer 0,000 und 0,650, im Orte Raundorf bei Großhain für allen Fahrzeugverkehr gesperrt. Der Verkehr wird auf die Landstraße 1, Ordnung Nr. 171 Großhain-Ortrand und auf den Gemeindeweg nach Raundorf und umgekehrt verweisen.

Moritzburg. Neuer Rektor der Brüderanstalt. Infolge des Todes der Brüderanstalt Moritzburg tritt Anton November ein Wechsel ein. Nach 43jähriger Tätigkeit übertritt Rektor Kühle aus dem Dienste der Anstalt aus. Am 8. November wird der bisherige Amtspfarrer Erich Knoke, Mitglied des Landeskirchenrats, in sein neues Amt als Rektor der Brüderanstalt Moritzburg eingewiesen.

Sächsisches

Verbraucherhöchsthpreise für Speisekartoffeln

Mit Wirkung vom 28. Oktober sind für die Zeit bis zum 30. November 1930 folgende Verbraucherhöchsthpreise für Speisekartoffeln festgelegt worden: a) in den Städten Chemnitz, Dresden, Leipzig, ferner in den Amtshauptmannschaften Dresden und Leipzig und den Kreisauptmannschaften Chemnitz und Zwickau mit Ausnahme der Amtshauptmannschaft Glauchau und der Kreisbauernschaft Werda-Crimmitschau (früher Amtshauptmannschaft Werda): Bei Abgabe ab Lager oder Wagon des Empfängerleiters für je 50 kg weiße, rote oder blaue Speisekartoffeln bis zu 2,75, für je 50 kg gelbe Speisekartoffeln bis zu 2,90; bei Zufuhr frei Keller des Verbrauchers oder Kleinverteilers durch den Empfängerleiters für je 50 kg weiße ufm. bis zu 2,90, für je 50 kg gelbe 3,20; bei Abgabe von 50 kg durch den Kleinverteiler bis zu 2,90, 3,10 bzw. 3,40; bei Abgabe von 5 kg bis zu 2,90, 0,37 bzw. 0,40; bei Abgabe von 2,5 kg bis zu 2,90, 0,19 bzw. 0,20; b) in den Amtshauptmannschaften Bautzen, Borna, Toppolitzbawitz, Töbchen, Freiberg, Glauchau, Grimma, Großhain, Riesa, Radeburg, Meißen, Dittelsdorf, Pirna, Rochitz, der Kreisbauernschaft Werda-Crimmitschau (früher Amtshauptmannschaft Werda) und Zittau: bei Abgabe ab Lager oder Wagon des Empfängerleiters für je 50 kg weiße, rote und blaue Speisekartoffeln je 50 kg bis zu 2,70, für gelbe Speisekartoffeln je 50 kg bis zu 2,90; bei Zufuhr frei Keller des Verbrauchers oder Kleinverteilers durch den Empfängerleiters bis zu 2,90, 2,80 bzw. 3,10; bei Abgabe von 50 kg durch den Kleinverteiler bis zu 2,90, 3,00 bzw. 3,30; bei Abgabe von 5 kg bis zu 2,90, 0,38 bzw. 0,39; bei Abgabe von 2,5 kg bis zu 2,90, 0,18 bzw. 0,20.

Der Verkaufsleiterzuschlag darf höchstens 0,20 RM. je 50 kg einschließlich des Preises an den Kartoffelwirtschaftsverband betragen und ist in den festgesetzten Verbraucherpreisen enthalten. Speisekartoffeln, die unter der Bezeichnung „Rönningerer Blaue“, „Rönningerer Gelbe“, „Ruppinger“ in den Verkehr gebracht werden, sowie die Kartoffelarten „Jul-Rieren“, „Hörndel“ und „Tannenzapfen“ werden zunächst von der Höchstpreisfestsetzung ausgenommen. Bei Ueberkreierungen der festgesetzten Höchstpreise können durch die Preisüberwachungsstelle Ordnungsstrafen bis zu 1000 M. für jeden einzelnen Fall der Zuwiderhandlung ausgesprochen werden.

Vorarbeiten für den Reichsberufswettbewerb 1936/37

Die Baujugendabteilung in der Bauverwaltung Sachsen der DAF hat für Sonntag, 1. Nov. 1930, sämtliche Bauarbeitsgemeinschaften und -leiterinnen sowie Kreisjugendwarte und Kreisleiterinnen zu einer Tagung nach Dresden einberufen. In dieser Tagung sollen die Richtlinien über die Vorarbeiten für den Reichsberufswettbewerb 1936/37 bekanntgegeben und durchgesprochen werden.

Am geistigen und seelischen Wiederaufstieg unseres Volkes hat das deutsche Buch einen wesentlichen Anteil.

Walther Darré.

Jupp Sussels ist nun schon ein wohlvertrauter Freund des Dresdner Publikums. Beifall begrüßt ihn und bleibt ihm treu, wenn er schelmisch über die Liebe plaudert, philosophische Betrachtungen über unsere Vornamen anstellt, ein „erstes“ Drama vom alten Rhamfes oder sonst eines seiner „Gesammelten Werke“ vorträgt. Herbert Jäger entlockt durch seine Kunst der Improvisation, durch die melodische Variation von Themen, die er aus starker, heiterer Musikalität heraus gestaltet. Hans Bund mit seiner Kapelle schuf den Rahmen für die Darbietungen der 3 anderen Künstler; der stürmische Beifall, den der Vortrag beliebter Stücke durch die Kapelle fand, war sicher ein Zeugnis dafür, daß er den Geschmack der Dresdner nicht schlecht getroffen hatte. — Am Donnerstagabend wird die Veranstaltung wiederholt.

Der Sonderzug der Staatsoper, mit dem die Reise nach London begonnen wurde, hat Mittwoch am Mittwoch den Dresdner Hauptbahnhof verlassen. Er ist Donnerstag 10,18 Uhr in Exhaven eingetroffen; mit dem Dampfer „Newport“ der Gapaq wird er nach England übergeführt.

Anmeldepflicht für Konzerte. Bei dem Sächsischen Musikbeauftragten, der der Reichsmusikhammer gegenüber für eine reibungslose Durchführung der Konzerte verantwortlich ist, sind alle geplanten Veranstaltungen von öffentlichen Konzerten erster Musik und von größeren Unterhaltungskonzerten rechtzeitig anzumelden. Leider haben trotz mehrfacher Aufforderung auch neuerdings wieder öffentliche Konzerte ohne Anmeldung stattgefunden. In Zukunft werden bei der Reichsmusikhammer Schritte gegen die Veranstalter unternommen. Anmeldung hat an den Sächsischen Musikbeauftragten, Dr. Teuchter, Rathhaus, zu erfolgen.

Stürmische Sitzung des Nichteinmischungsausschusses

London, 29. Okt. Wie die Morgenblätter mitteilen, zeichnete sich die Sitzung des Internationalen Nichteinmischungsausschusses am Mittwoch durch außerordentlich heftige Wortgefechte aus. Insbesondere kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen dem sowjetrussischen und dem portugiesischen Vertreter, wie dies auch aus der amtlichen Verlautbarung über den Sitzungsvorlauf hervorgeht. Die Versuche des sowjetrussischen Vertreters, die portugiesischen Enthaltungen über die sowjetrussischen Nachschichten in Spanien lächerlich zu machen, und Moskau als Vorkämpfer der Demokratie und des Friedens hinzustellen, verletzten den portugiesischen Vertreter in große Erregung. Er schrieuerte seine Mäpfe auf den Tisch und rief aus, daß er der ganzen Verhandlung überdrüssig sei, und es sei unerhörte, daß gerade Sowjetvertreter von Frieden und Demokratie reden. Er solle sich schämen. Die „Times“ meldet, daß die Heftigkeit der Sprache auf der gestrigen Sitzung alles überkroffen habe, was man bisher auf einer internationalen Konferenz gehört habe.

Die britische Regierung hat ein neues Schriftstück zusammengestellt, das Einzelheiten über sowjetrussische Waffenlieferungen an die spanische Regierung enthält. Die Beschuldigungen stützen sich auf unüberlegbares Beweismaterial britischer Beobachter. Das englische Kabinett hat dieses Schriftstück in seiner Sitzung am Dienstag geprüft und mißt ihm eine sehr große Bedeutung bei. In den heutigen frühen Morgenstunden wurde eine sehr ausführliche Verlautbarung über die gestrige Sitzung des Internationalen Nichteinmischungsausschusses veröffentlicht.

Daraus geht zunächst hervor, daß die sämtlichen Beschuldigungen der Sowjetregierung gegen Italien und Portugal von dem Ausschuss als unbegründet und unbewiesen abgelehnt worden sind. Auch die neue sowjetrussische Mitteilung, die eine Klarstellung der Stellungnahme Moskaus zum Nichteinmischungspakt bringen sollte, hat den Ausschuss nicht befriedigt. Der Vorsitzende erklärte, daß die Haltung Sowjetlands immer noch nicht klar sei, und fragte erneut, ob sich die Sowjetregierung durch den Pakt noch als gebunden erachte oder nicht. Der portugiesische Vertreter lehnt den sowjetrussischen Vorschlag für eine Kontrolle der portugiesischen Güten ab, während der Sowjetvertreter eine Kombination dieses Planes mit dem britischen Vorschlag für eine Kontrolle der spanischen Güten und Grenzen anregte.

Der italienische Vertreter erklärte im übrigen, daß Italien auch die Beschuldigungen der Madrider „Regierung“ gegen Spanien energig zurückwies.

Der deutsche Vertreter, Fürst Bismarck, erklärte, daß es für ihn und wahrscheinlich für alle anderen Vertreter notwendig sein würde, die Mitteilung Sowjetlands seiner Regierung bzw. den anderen Regierungen vorzulegen, bevor er die anderen Vertreter dem Ausschuss ihre Ansicht darüber mitteilen könnte. Auch sei er der Ansicht, daß die sowjetrussische Mitteilung die Krone, ob die Sowjetregierung sich immer noch durch die Verpflichtung des Nichteinmischungspaktes gebunden erachte oder nicht, nicht befriedigend hielt.

Der Ausschussvorsitzende, Lord Plymouth, erklärte hierauf, daß die Stellungnahme der Sowjetregierung immer noch nicht klar sei.

Der Sowjetvertreter ergriff dann von neuem das Wort und erklärte, daß er die italienische Antwort auf die sowjetrussischen Beschuldigungen als „ebenfalls unbefriedigend“ betrachte, wie die deutsche (1). Er behauptete, daß Italien selber das Abkommen in Spanien und Mallorca erneut verkehrt habe.

Nach einer Prüfung der sowjetrussischen Beschuldigungen erklärte Lord Plymouth, daß keine Beweise für einenbruch des Abkommens durch Italien vorhanden seien. Der Ausschuss schloß sich dieser Auffassung an und lehnte in derselben Weise die Moskauer Beschuldigungen gegen Portugal ab.

Zurwängler dirigiert während der Krönungsfeierlichkeiten in London

Berlin, 29. Oktober. Wilhelm Zurwängler hat die Einladung des Royal Opera House angenommen, im Mai bei den Krönungsfeierlichkeiten in London zwei Aufführungen des gesamten Abteilungsorchesters zu dirigieren.

Aus der Lausitz

L. Bauhen. Erstes ganeigene NSB-Mütterheim. In Gegenwart zahlreicher Volksgenossen wurde am Mittwoch in Cotta-Lomke ein neues NSB-Mütterheim durch den Gauamtsleiter der NSB-Volksmobilfahrt, Wiltner-Dresden, feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Das neue Heim in der Oberlausitzer Höhe trägt den Namen „Heidehof“ und ist das erste ganeigene Mütterheim der NSB.

L. Zittau. Noch auf davangekommen. Ein Einwohner aus Großenhennersdorf hatte bei einer Diertreise mit seinem Kraftwagen zwei Mädchen zum Mitsahren eingeladen. Sie aber nicht nach dem vereinbarten Ziel gebracht. Er war vielmehr von Zittau aus in Richtung Herrnhut gefahren. Alle Vorklängen halfen nichts, bis schließlich eines der Mädchen aus dem Wagen gesprungen war und sich dabei verletzt hatte. Der Großenhennersdorfer Kraftwagenfahrer hatte sich nunmehr vor dem Zittauer Schöffengericht zu verantworten. Nur dem Umstand, daß sich das Mädchen nur leichtere Verletzungen zugezogen hatte, hatte es der Angeklagte zu verdanken, daß er mit zwei Monaten Gefängnis davonkam.

L. Radeburg. Wegen Kraftwagen gefahren. Zwischen Oberdorf und Ottenhain stieß ein Oberdorfer Kraftwagenfahrer beim Einbiegen auf die Staatsstraße mit einem Kraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde auf den Kühler des Wagens geschleudert und schwer verletzt. Er fand Aufnahme im Radeburger Krankenhaus.

L. Neugersdorf i. Sa. Aufräumungsarbeiten. Die schwere Explosion in der Kleiderfabrik Reimann u. Sohn G. m. b. H. hat einen riesigen Trümmerhaufen auf dem Fabrikgelände hinterlassen. Seit Dienstag morgen ist eine starke Abteilung Reichsarbeitsdienst mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt, die unter der Leitung eines Baumleiters und des stellvertretenden Bürgermeisters der Stadt durchgeführt werden. Die Arbeiten gestalten sich sehr schwierig, weil Gebäudetrümmer und Maschinen ein wildes Durcheinander bilden.

Spenden für das WSW aus Sachsen

Von sächsischen Betrieben und Einzelpersonen sind für das Winterhilfswerk weiter folgende Spenden eingegangen: G. G. Schönherr, Rühle, Riefa, weitere 1000 Mark; Alte Beipolitz Lebensversicherungs-Gesellschaft A. G., Leipzig, 7500 Mark; Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt, einschl. Tochtergesellschaften, Leipzig, 8000 Mark; Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Metzler e. G. m. b. H., Dresden, 1000 Mark; Hugo Blech, Wölfe, Leipzig, 1000 Mark; Frau Stephanie Wehler, Dresden, 1000 Mark; Wilhelm Gode A. G., Wittweida, 600 Mark; W. Scherer, Görlitz, 600 Mark; Oskar Schlotter, Görlitz, 600 Mark; Th. Steinindustrie G. m. b. H., Goldschmiedung Leipzig, 600 Mark; 600 Mark.

Nr. 255. Zum n... Am... nation... und den... schauende... jug de... dem Ver... Holzh... bedeutet... es ist un... Die... und ganz... die unth... schloß... abhängig... ihr gem... Bodens... einbaum... mittelbar... mögliche... einlegen... unendlich... sehen, un... soziale... ne anle... den und... Deutschl... leitenden... Führer... (Gra... eine Füll... sie unfer... wie sie de... Sparf... nglade... Kreidme... verbrei... Spargel... Geldwerk... und... Ihre... freiwillig... jug des... heilsf... Beispiel... Wenn au... Beschleic... der eigen... kleinteil... keit und... der rech... Der A... für... littens... zu Na... seinem D... her Vor... liegt auf... Berzerr... seine Gr... Partei ist... einem Cr... an der S... Mit... gehen, be... befaßt. G... dort vor... Definitiv... es, der H... warf, der... ein Edel... Person d... halt muß... dann aus... tungs-Be... die Reihe... die Reich... stehend... kauftel... zwar mo... Winter... phologisch... henden h... schlagen... die Erin... zweimal... folgt! W... fignung, j... Seite Be... Beweis f... das Refu... mit elect... gegenüber... im Gegen... Rind-Koc... Sauerb... Kalbsk... Pfeffer... Kamm... Bratw... KON... Erben s... Gumma... Jung Sch... G. nisch... Stangen... Pflanzl... Erdbeer... Phume...

Notizen

Zum nationalen Spartag

Am 30. Oktober wird wiederum, wie in den Vorjahren, der nationale Spartag vom Sparfuss unseres Volkes zugehen und den Sparwillen allgemein bestärken. Sparfuss ist weitestgehend die Sorge für die Zukunft, sie bildet einen Grundzug des deutschen Wesens. Winterhilfswerk und „Kampf dem Verderb“ zeugen dafür, auch sie dienen der Erhaltung der Volkshoheit und besserer Ruhung des Volkseinkommens. Sparen bedeutet uns mehr als Arbeit für eigenen zukünftigen Nutzen, es ist uns zugleich wertvoller Dienst an der Gemeinschaft.

Die aufbauende Gemeinschaftsrichtung des Sparfusses ist uns ganz ungetrübt in deutscher Gegenwart bewahrt geblieben, die unablässig das Empfinden für zusammenwirkende Gemeinschaftspflichten schärft. Deutsche Wirtschaftsfreiheit, Unabhängigkeit nationaler Arbeit, ihre Schaffung und Schirmung, ihr gerechter und treffender Einsatz erfordert Bildung und Wachstum deutschen Sparvermögens. Das zunehmende Volkseinkommen legt sich sinngemäß sowohl in bessere Deduktion unmittelbaren Lebensbedarfs wie zur Stärkung weiterer Schaffensmöglichkeiten um. Im vergangenen Jahr sind allein die Sparleistungen unserer Sparvereine und Genossenschaften, die sich aus unendlich vielen Spargruppen breiterer Schichten zusammensetzen, um 1,2 Milliarden Mark gestiegen, konnten private und soziale Versicherung 800 Millionen Mark für gezielte Zwecke einsetzen. Das die zuverlässige Grundlage dieser anhaltenden und vertrauensvoll fortzuführenden Sparbewegung in Deutschland nicht ins Schwanken gerät, ist in jüngster Zeit von lebenden Persönlichkeiten, insbesondere vom Stellvertreter des Führers, erneut versichert worden.

Großen Zielen führt Arbeit und Zusammenarbeit und auch eine Fülle betreuender und verbender Kleinarbeit entgegen, wie sie unsere Spar- und Kreditanstalten leisten. Auf weitere Sicht, wie sie der Sparidee entspricht, ist es bedeutsam, daß persönlicher Sparfuss der Jugend gewidmet und gefördert wird; mannigfache Einrichtungen, vom Schulsparen bis zum Spar- und Kreditwerk des Arbeitsgedankens, dienen dazu. Auch sozial verbreitert und ergänzt sich das Bildfeld. Dem Begriff des Spargeldes rückt wieder das Spargut zur Seite, aufgesparten Geldwerten die vermiedene Vergeudung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen.

Unermüdbliches Fortstreben mit Selbstsucht und manchem freiwilligen Verzicht bezeugt den idealistischen Grundzug des Sparens, der sich mit nüchternem Wirklichkeitsfuss paart. Beides will stets durch Selbstüberwindung und Beispiel geübt, immer wieder bewährt und bekräftigt werden. Wenn auf diese Weise Vater und Mutter und das heranwachsende Geschlecht folgerecht mit- und füreinander handeln, bauen sie an der eigenen Zukunft und am Gedeihen des Ganzen mit. Vom Kleinsten zum größten Kreise, zwischen persönlicher Sparfuss und dem Gemeinschaftswillen einer Sparorganisation spannt der rechte Sinn des Sparens ein starkes sittliches Band.

Der Anwalt der „Rotgestempelten“

Für sein Recht zu kämpfen und lieber im Kampf gegen erlittene Unrecht unterzugehen als sich diesem zu beugen, gehört zu den urgermanischen Tugenden. Heinrich von Kleist hat in seinem Drama „Michael Kohlhaas“ solches Heldentum in klassischer Form gelehrt. Wie bei jeder Form des Heldentums, so hat auch bei der unerbittlichen Rechtsverfolgung die Gefahr der Verirrung sehr nahe. Solches Heldentum wird unecht, wenn seine Grundlage nicht unbedingbares Recht, sondern angemaßter Vorteil ist. Und statt mit einem Helde haben wir es dann mit einem Querulanten zu tun, also mit einem Menschen, der nicht an der Spitze, sondern am Rande der Volksgemeinschaft steht.

Mit dieser Voraussetzungen kann man an den Fall herangehen, der gegenwärtig das mitteldeutsche Sondergericht in Halle beschäftigt. Gustav Winter und sieben weitere Angeklagte stehen dort vor dem Richter. Dieser Mann beschuldigt die deutsche Öffentlichkeit seit mehr als einem Jahrzehnt. Zuerst war er es, der sich zum Anwalt der „rotgestempelten Tausender“ aufwarf, der eine Organisation und ein Blatt zu diesem Kampfe um ein Scheinrecht aufzog und seinen Kampf vor allem gegen die Person des Reichsbankpräsidenten Dr. Schmidt richtete. Wiederholt mußten sich die Gerichte mit seinem Treiben befassen. Als dann auch dem Kaiser klar geworden war, daß der „Aufwertungswahn“ endgültig verblüht war, ging Gustav Winter in die Reihen der „Politiker“ über. Daß er sich als Kandidat für die Reichspräsidentenschaft aufwarf und daß so etwa hunderttausend Deutsche sich fanden, die ihm ihre Stimme gaben, bedeutet die politische Situation des republikanischen Deutschland. Zwar war dann auch das politische Geschäft still; aber Gustav Winter hatte zwei Erfahrungen auf dem Gebiete der Massenpsychologie gesammelt, also daß er nicht einen neuen Weg gefunden hätte, um aus der Dummheit der Massen Kapital zu schlagen. Da ihn die Politiker nicht haben wollten, ging er unter die Erfinder und beglückte seine Gläubigen mit der Vorhoff: zweimal im Jahre könnt Ihr ernten, wenn Ihr meinem System folgt! Wieder glaubten ihm viele, stellten ihm Geld zur Verfügung, ja, es kam endlich soweit, daß ihm von beherrschender Seite Versuchung gelände überlassen wurde, auf dem er nun den Beweis für seine Behauptungen antreten mußte. Aber siehe da: das Resultat war ein Flop. Auf dem nach seinen Angaben mit elektrischem Strom erwärmten Gelände war das Wachstum gegenüber dem normalen Boden nicht rascher, auch nicht größer; im Gegenteil!

Jeder ehrliche Deutsche hätte sich nun sagen müssen: Gustav, mach Schluss mit alledem! Such Dir eine vernünftige Arbeit! Aber Gustav Winter war offenbar nicht der „Prophet“, der an seiner „Mission“ irre würde. So steht er nun vor den Richtern wegen Aufrechterhaltung, Weiterführung und Neuaufbau der „Winterbewegung“ nach dem Parteiverbot. Außerdem

Beamte müssen unbedingt zuverlässig sein

In einem Erlass hat Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt alle Dienstverpflichtungen angewiesen, sich über die Einstellung ihrer Untergebenen zum nationalsozialistischen Staat und zur NSDAP ein unbedingt zuverlässiges Urteil zu bilden und entsprechend diesem Urteil ihre Ausdauer in Personalfragen zu treffen. Um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, hat Staatssekretär Reinhardt darauf hingewiesen, daß die Einstellung zur NSDAP als solcher nicht weniger wichtig ist als die Einstellung zu dem von der NSDAP verfolgten nationalsozialistischen Staat. Das Urteil über die Einstellung zu ihnen muß weiter „unbedingt zuverlässig“ sein. Durch das Wort „unbedingt“ wird ausgedrückt, daß über die Einstellung des Untergebenen zum nationalsozialistischen Staat und zur NSDAP, keinerlei Zweifel bestehen darf. Ein solches unbedingt zuverlässiges Urteil wird sich ein Dienstvorgesetzter in der Regel nur bilden können, wenn er über die Einstellung des Untergebenen zum nationalsozialistischen Staat und insbesondere zur NSDAP, die zutreffende Gelegenheit oder Gelegenheit der NSDAP, um ihre Meinung bittet, es sei denn, daß die nationalsozialistische Zuverlässigkeit des in Betracht kommenden Volksgenossen außer jedem Zweifel steht, so z. B. in der Regel dann, wenn er Inhaber eines nicht unbedeutenden Parteiamtes bei der Reichsleitung, Gauleitung, Kreisleitung, Ortsgruppenleitung oder bei einem Parteigericht ist. Es ist selbstverständlich, daß der Dienstvorgesetzte in der Wahlung seiner Verantwortlichkeit sein Urteil nur im Einvernehmen mit der NSDAP trifft.

NS-Schwefelstation errichtet

Das „Berliner Tageblatt“ meldet: In Siglingen (Württemberg) wurde eine NS-Schwefelstation errichtet. Die Kreisamtsleitung der NSDAP und die Ortsgruppe der Partei waren maßgeblich beteiligt. Bei Gelegenheit der Einholung eines Beschlusses der NS-Schwefelstation wurden besonderen Aufgaben der NS-Schwefelstation hin. — Andere Gemeinden werden aufgefordert, sich nach diesem Vorbild recht bald zur Einsetzung einer NS-Schwefelstation zu entschließen. In Württemberg soll allmählich auf diesem Wege eine Arbeitsabteilung der bis jetzt konfessionell gebundenen Schwefelstation entstehen.

Verleihung des Ehrenzeichens vom 9. November

Der Reichsdienstminister der NSDAP gibt bekannt: Zahlreiche Anfragen wegen Verleihung des Ehrenzeichens veranlassen mich, darauf hinzuweisen, daß Verleihungen des Ehrenzeichens bis auf weiteres nicht vorgenommen werden. Die Einreichung von Gesuchen um Verleihung des Ehrenzeichens sind zwecklos. Die Gesuche werden nicht bearbeitet.

Zuverlässigkeit zur ehemaligen SPD

Bei Beantwortung der Fragebogen hatte ein Parteibeamter angegeben, daß er nicht Mitglied der SPD gewesen sei, sondern nur bei Vorlage von entsprechenden Beträgen für die SPD gearbeitet habe. Er habe sich diesen Beträgen nicht entziehen können, da sein Vertrag sozialdemokratischer Funktionär war und auf dessen Fortzahlung der Kassierer der SPD bei ihm vorstellig geworden war.

Da sich Zweifel an diesen Angaben erhoben, wurde eine Nachprüfung vorgenommen, die einwandfrei ergab, daß der Beamte tatsächlich Mitglied der SPD war und in der Zeit vor 1931 ein Mitglied dieser Partei gewesen war. Die Folge seiner falschen Angabe im Fragebogen war ein Disziplinarverfahren vor dem Preussischen Oberverwaltungsorgan. Das Gericht erklärte, daß jeder Beamte sich bei allen Angaben gegenüber dem Dienstvorgesetzten strenger Wahrhaftigkeit zu befleißigen habe und daß jeder wesentliche Verstoß gegen diese Wahrheitspflicht eine schwere Dienstverletzung bedeute. Der Angeklagte hätte daher an sich eine strenge Bestrafung verdient gehabt. Für das Strafmaß seien aber einige Umstände mildernd in Betracht zu ziehen, so die, daß der Angeklagte, wie der Senat für feststellend erachtete, auch in den Jahren vor 1931 innerlich politisch nicht zur SPD gehört habe, sondern zu den nationalen Kreisen und daß er nur auf den Druck seines Vorgesetzten formell der SPD beitreten sei. Immerhin ersuchen dem Senat eine bloße Geldstrafe für diesen Fall als zu milde.

Selbsthilfe im Betrieb

Wegen Kriegererei und Demunziantentum. Eine der schwersten Gefahrenquellen für jede Gemeinschaft ist, wie die „Nationale Deutsche Arbeitskorrespondenz“ schreibt, das Kriegerentum, da es den Arbeitsfrieden am stärksten zu stören vermag. Diese Störung wie sie so nachteilig, je weniger die Person des Kriegerentums bekannt ist und je länger sie sich durch schädliche Tarnung allen Zugriffen zu entziehen vermag. Ein einziger derartiger Schädling könne es dahin bringen, daß in der Gemeinschaft einer dem anderen mißtraut und jedes Kameradschaftsgefühl bereits im Keime erstickt wird.

Betriebsführer und Betriebsrat würden sich gemeinsam anstrengen müssen, das Kriegerentum zu bekämpfen, wo und sobald es sich etwas bemerkbar machen sollte. Im Interesse der möglichst reibungslosen Ausrottung des Kriegerentums sollten zunächst die Arbeitskameraden derartige Schädlinge erkennen, zurechtweisen oder gemeinsam verächtlich „schneiden“. Wenn das noch nichts helfe, solle man den Vertrauensmann aufmerksam machen, Bewußte und beabsichtigte Entstellungen der wahren Tatsachen oder

wird er beschuldigt, keine Anhänger um 50 000 Mark betrogen zu haben.

Und wenn es Gustav Winter auch nicht glauben wird, so wird doch außer ihm niemand daran zweifeln, daß das Sondergericht einen endgültigen Strich unter den Fall Winter ziehen wird.

Unterstützung für Studierende Kriegerweifen

Die Versorgungsämter sind durch einen Erlass des Reichsarbeitsministers ermächtigt worden, begabten und fleißigen Kriegervweifen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und dem Wegfall der Weisensrente in diesem Wintersemester eine Hochschule oder hochschulähnliche Fachschule besuchen oder nach Abschluß dieser Ausbildung sich in der Abschlussprüfung befinden, im Falle des Bedürfnisses eine einmalige Unterstützung in Höhe von 150 RM zu gewähren. Auch Schüler höherer Fachschulen, deren Besuch für eine abgeschlossene Berufsausbildung unbedingt notwendig ist und erhebliche Kosten verursacht, können bedacht werden. In Ausnahmefällen können ferner Weisens, die am 1. Oktober 1936 das 24. Lebensjahr bereits vollendet hatten, berücksichtigt werden.

„Queen Mary“-Kapitän gestorben

Infolge der Überanstrengungen bei der Sturmfahrt London, 29. Okt. Der Kapitän der „Queen Mary“, Sir Edgar Britten, ist gestern um 1 Uhr an den Folgen eines Schlaganfalls in Southampton gestorben. Sir Edgar Britten wurde um 7 Uhr morgens krank, worauf das Besetzen von einer Minute zur anderen schlechter wurde. Der Kapitän der „Perengaria“, der gerade auf Urlaub weilte, wurde zurückberufen und übernahm das Kommando. Die „Queen Mary“ verließ Southampton nur mit sieben Minuten Verspätung. Die letzte Sturmfahrt der „Queen Mary“ hatte an die Kräfte des Kapitäns hohe Anforderungen gestellt.

Geheimnisvoller Giftmord in Wien

Wien, 29. Okt. Die Wiener Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung eines geheimnisvollen Giftmordes beschäftigt, der in mancher Beziehung an den eben erst durchgeführten Prozeß gegen Frau Kunner erinnert, die ihre Hausgehilfin zu Tode gemartert hat.

Vor einigen Tagen wurde der Postbeamte Hirt tot in seinem Bett aufgefunden. Es ergab sich der Verdacht, daß er von seiner Frau durch Gift befallen wurde. Verdächtig wurde diese Annahme durch sonderbare Vorfälle im Eheleben der Weiben. Der Postbeamte mußte, obwohl er im eigenen Hause wohnte, im Keller schlafen und durfte auch während des Tages nur selten die Wohnung betreten, in der seine Frau hauste. Diese zwang ihn ferner, sein ganzes Gehalt ihr abzuliefern. Er ließ behaupten, daß er durch das Schenken der Treppen „erdiente“. Außerdem wurde festgestellt, daß die Frau ihren Mann mehrfach geschlagen und schwer mißhandelt hat. Nachdem sie ihm das tödliche Gift eingegeben hatte, schob sie dem Sterbenden ein Messer mit der Aufschrift „Mutter ja!“ unter den Kopf.

Wieder Ehering in Rußland

Es muß doch etwas Schönes um die Eiten der verpönten „burdau“ sein: Unaufhaltsam kehren im „proletarischen“ Sowjetland alle die Erscheinungen bürgerlicher Zivilisation wieder, die bisher in Acht und Bann getan waren. Vor kurzem erst wurde das Inkertat, die Zeltungsangelegenheiten, und nun folgt der Ehering. Allerdings wäre bei den bisherigen sowjetrussischen Beschickungsregeln die Eite, daß Mann und Frau bei der Trauung einen Ring miteinander austauschen, eine hoffnungslos und überflüssige Sache gewesen, da die Ehe ja nach 24 Stunden wieder auseinandergehen konnte. Anschließt will man jetzt ja im Nachbereich Stalin's Ehe und Familie „stabilisieren“, und da ist es kein Wunder, wenn der zu den Symbolen des „Sowjetismus“ gehörende Ehering ebenfalls wieder auftaucht und seine Einführung sogar die Erinnerung der beherrschenden Stellen findet. Woher hatten die Sowjetbehörden alles Gold und Silber ihrer Untertanen aufzukaufen und mit Vorauszahlungen für den Lebensmittelempfang bezahlt; heute können die Sowjetrußen den Bedarf an Trauringen nicht mehr decken. Um aber die Zulassung dieses Edelmetall-Verkaufes an die Bevölkerung zu rechtfertigen, haben die Sowjetbehörden ein neues Schlagwort erfunden, das in Form von Vorkäufen in den Schaufenstern der Goldwarengeschäfte zu erblicken ist: „Nichts ist so kostbar für das Proletariat!“

Der Gasthof „Edelweiß“ niedergebrannt

München, 29. Okt. Am Montagmorgen kam im Gasthof „Edelweiß“ des Besitzers Alois Mathis in Tornheim, wahrscheinlich durch Funkenflug, ein Brand zum Ausbruch, der sowohl den Gasthof als auch das angrenzende Bauernhaus der Besitzerin Witten vollkommen in Asche legte. Der Sachschaden beträgt rund 70 000 Schilling.

Hohe Ordensauszeichnung für den deutschen Botschafter in Rom

Rom, 29. Oktober. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am italienischen Nationalfeiertag des Marsches auf Rom dem deutschen Botschafter von Gaffel das ihm von Sr. Maj. dem König von Italien verliehene Großkreuz des Maurizio und Sardinien-Ordens als Zeichen der Anerkennung für die den deutsch-italienischen Beziehungen geleisteten Dienste überreicht.

Rind-Kochfleisch 500 g	85
Sauerbraten 500 g	1.00
Kalbskeule 500 g	1.30
Pfefferfleisch 500 g	95
Hammelkeule 500 g	1.28
Bratwurstthack 500 g	98

KOLONIALWAREN 500g	
Tafel-Reis	28, 24, 20
Weißer Bohnen	32, 24, 20
Linzen	38, 30, 26
Erbsen, halbe, poliert	27
Weizenmehl (Type 790)	19
Kartoffelmehl	22
Malzkaffee	23
Sultaninon	43, 34, 28

Hühner	500 g	1.20	1.10
Gänse 4-5 kg schwer	500 g	1.28	
Hasen im Fell	500 g	78	
Hirschblatt	500 g	1.05	
Rücken	500 g	1.15	
Hirschkeule	500 g	1.25	

KONSERVEN 1/1-Dose	
Erbsen mit gew. Karotten	38
Gemüse-Erbsen	48
Junge Schnittbohnen	48, 42
Gomisches Gemüse V.	65
Stangenspargel 50.60.	1.25
Pflanzlinge	1.00
Erdbeeren	95
Pflaumen mit Stein	48

Lebensmittel

Rudeln od. Bush-Makkaroni 500g	37
Pflaumen getrocknet 500g	45
Kleinfleisch l. Gelee 500g	48
Kakao stark entölt 500g	98
Eier-Schnitt-Nudeln od. Eier-Bruch-Makk. 500g	42
Mischobst 500g	58
Bockwurst aus Dose 500g	25
Schokolade Vollmilch, Vollm., Nuss, Halbbitter 100-g Tafel	25

Obst und Gemüse täglich frisch Singapur zw. Tagapreisen

Telefonische Bestellungen 70941

Verwand frei Haus



WEINE - LIKÖRE

Apfelwein, herb	1 Liter	36
35er Dürk. Rotwein, Rheingl.	Liter	68
Johannisbeerwein	Liter	68
Erdbeerwein	Liter	68
Deutsch. Wermut	Liter	68, 75
Weinbrand-Verschütt, 38% Vol.	1/2 l. 2.35	
Rum-Verschütt, 38% Vol.	1/2 l. 2.45	
Champ-Liqueur, 38% Vol.	1/2 l. 2.50	

Blut od. Leberwurst	125 g	17
Schweine-Sülze	125 g	20
Jagd- u. Mettwurst	125 g	30
Bierwurst	125 g	35
Westfäl. Plockwurst	500 g	1.90
Corvalat u. Salami	500 g	1.95

KONFITUREN 125g	
Malz, hell u. dunkel	15
Hustentbonbon, gewickelt	17
Dessert-Stangenbrot	25
Marzipan-Kartoffeln	28
Haselnußbrot	32
Spitzkuchen	20
Domino-Steine	25
Speculatius	15

Stufen eines Turmes

Roman von EMANUELA MATTL-LÖWENKREUZ
Verlag: Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf :: Alle Rechte vorbehalten

19. Fortsetzung.

Elise schüttelte das Haupt, brach gleichzeitig in ungehemmte Tränen aus, hauchte nach der Mutter allem, vertrautem Wollschal und bis hinein in dieser Qual, die sie um nichts preisgeben wünschte, noch und noch, während die Tränen ihre ein wenig gebunnenen Wangen übersättigten.

„Jetzt sag mir —“
„Ich will doch nicht — und jetzt ist es genug —“ und sie versuchte zu lächeln. Sie ging dann bald. Ihre Schritte begleitete dieses Geräusch von Kolläden, die niedergelassen, und Fenster, die zugeworfen wurden. Ueber den Häusern war der Himmel nicht hell und nicht dunkel. Mathe, glanzlose Sterne begannen sich zu zeigen, als wären es andere, schlechtere Sterne.

Mutter kommt unerwartet auf Besuch.

Grau spannte sich der Himmel über den Dächern, ein paar ragende Schöte schoben einander das leichte, weiße Federpiel eines schemenhaften Mondes zu. Bei einem Lämpchen tat Karl die Plage des Rasterens ab. Er hatte sich im trübigen Halbdunkel verschlafen, kaum blieb Zeit zu frühstücken, Hals über Kopf war er davongerannt, wo es heute noch dazu Kassenrevision gab. Den Kassiererpölsen, der ihm auch eine gehörige Aufbesserung brachte, hatte ihm Kofhrofer verschafft. Und Elise konnte seitdem auf die Büroarbeit verzichten.

In einem hübschen neuen Flauschschlafrock wandelte sie wie eine Glocke auf und ab, schuf vorerst Ordnung, räumte beiseite, was er liegen gelassen. Sie tat es nicht besonders gern, aber ein bißchen nette Gedanken hatte sie sich nun doch abgerungen. War er nicht gleichsam noch in Reichweite, solange sie sich für ihn mühte? Nicht einmal die Zeitung hatte er gelesen, stellte sie fest, faltete das Blatt und legte es zu den anderen in das Gestell in der Nähe des großen Lehnstuhles. Sie nahm sich genügend Zeit für ihre Hausarbeit. Sie pflegte alles gründlich zu machen. Ein Zimmer, wenn sie es schon aufräumen sollte, mußte eine ebenso tadellose Leistung sein wie etwa eine Seite Maschinenschrift. Sie hatte ihren Gestaltungsbetrieb auch in kleinen Dingen, oder eigentlich machte ihr Ehrgeiz aus allem ein Ding. Keines war so nebenächlich, daß es nicht gelohnt hätte, den ganzen Menschen einzusehen. Hinter jedem stand Ursache und Bestimmung, und überhaupt verband sich alles irgendwie mit dem Schönen, ein bißchen Feierlichen, das zwischen ihr und Karl war.

Ja, es war der stillste Morgen. Sie konnte sich so leicht ihren Gedankengängen hingeben. Ihr Zustand, dem bald, wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen, das glückselige Ende gesetzt war, machte ihr heute keinerlei Beschwerde. Sie wuschelte flint von einem Zipsel der Wohnung zum anderen, häuberte wieder einmal besonders gründlich, neigte sich aus dem Fenster und klopfte ihren Wedel aus braunen Straußfedern — ein sehr hübscher Wedel! — über den Köpfen der Vorübergehenden aus, was nun eigentlich unstatthaft war.

Die alte Uhr, die sie von Mutter hatte, pfanderte silberlein die Stunde aus. Der Vorhang wehte am offenen Fenster. Draußen lag Schnee. Das Dach gegenüber leuchtete sanft. Ueber den Schloten kein Rauch mehr, sondern dünne, rosarote Streifen, die wie spielerische Leitzettel eine Sonne fasziierten, die man nicht sah.

Elise schaute aus dem Fenster; nun war es das Staubtuch, das sie ungebührlich tanzen ließ, und beinahe entglitt es ihr. Das war doch — wie kam er zu dieser Stunde —? Sie stürzte behende zur Tür und rannte die Treppe hinab. Also, natürlich war es Karl!

„Was ist los? Weshalb kommst du schon wieder zurück?“
Er schob den Arm unter den ihren, als wolle er nicht länger auf der Treppe säumen. „Du hast also noch nicht die Zeitung gelesen?“ stieß er mit unterdrückter Erregung hervor.

„Nein — keine Zeit dazu. Aber was hast du denn, Herr Lukas? Du bist — was ist eigentlich mit dir?“

„Frau Lukas, jetzt mußt du einmal ganz tapfer sein und an nichts anderes denken als an unser Kind.“

„Ja?“ Sie wurde weiß im Gesicht. Was für eine Nachricht verbarg er denn, die auch in der Zeitung zu stehen schien?
„Du mußt dich beherrschen, soweit es dir irgend möglich ist. Da schau“ — er hatte sie in das kleine Zimmer geführt — „unser guter, lieber Sorgenstuhl erwartet uns. Setz dich! — So, du bist ja ganz vernünftig — mach nicht ein so furchtbar erschrockenes Gesicht, mein Liebste!“ Er kniete schon neben ihr.

„Also sag es schon endlich. Wenn du mir nur bleibst!“ Ihre Augen irrten noch vor Schreck, als ihr Mund sich mühte, etwas Tröstliches zu stammeln.

„Es ist — Mutter!“
„Sie ist tot?“ Elise schüttelte die Arme ab, die sie hielten und war aufgesprungen. Das Antlitz in Feuer von einem Tränenquell überströmt.

„Nein, sie lebt, sie ist gesund wie du und ich.“
„Wenn du so dachstommst? Ich glaube dir nicht!“
„Mir kannst du immer glauben, Elise! Jetzt sei ein bißchen still, ich erzähl's dir der Reihe nach.“

„Bist du sicher, daß Mutter nichts zugestoßen ist, dann will ich ruhig sein und Gott danken.“

„Ich komme eben von dort. Sie ist wohl auf, aber die Hanna — die ist tot. Eine Gasexplosion, die Ursache ist noch nicht festgestellt. Eine Mauer ist eingestürzt, zu brechen hat es angefangen. Deine Mutter soll bewundernswürdig gewesen sein und nur darauf bedacht, das Eigentum der Mieter zu retten. Beim Kobis ist überhaupt nicht viel geschehen, nur überall die eingebrückten Fensterheben, natürlich. Die Hanna aber hat sich in ihrem Opfermut nicht abhalten lassen, in das Zimmer deiner Mutter einzudringen und Sachen herauszuschleppen.“
„Gott im Himmel! Immer hab ich auf sie zu schelten gehabt!“

„Die Feuerwehr war schon lange weg, als ich hinkam; nur eine Brandwache war zurückgeblieben. Gefahr ist keine mehr. Aber mit Ausnahme von Kobis' Zimmer ist die ganze Wohnung ein Trümmerhaufen. Mutter war nicht verschont.“

„Nein, das war sie sicher nicht.“
„Aber sie ist unglaublich tapfer. Sie hat es auch verhindert, daß man uns verständigte. Du mußt versprechen, nicht hinzugehen.“

„Soll ich feig sein, damit mein Kind einmal selbstständig und ohne Hetz ist? Wir fahren zusammen, und gleich. Ich will zur Mutter!“

„Das ist nicht notwendig. Sie kommt in der nächsten

Stunde her. Kobis führt dort die Kassa, soweit noch etwas zu beaufsichtigen bleibt.“

Leise weinte Elise. Sie weinte um eine Mutter, die es nun eigentlich nicht mehr gab, die sie nicht anders kannte als eingefangen in ein Netz ungezügelter Wüsten, immer lässig, immer ungebeugtes Hauptes. Das konnte nicht mehr ganz dieselbe Mutter sein, die sie jetzt erwartete. Sie fuhr empor: Vorbereitungen mußten getroffen werden. Gleich machte sie sich in der Küche zu schaffen. Ihr noch tränennasses Antlitz neigte sich wieder über ein Kochbuch. Mitten unter Spinnatzen fiel es ihr ein, daß das Bett neben dem ihren frisch bezogen werden mußte. Karl ging eilig und kaufte einen kleinen Blumenstod; der sollte auf dem Spießelisch prangen und zeigen, daß man einen hochwillkommenen Gast erwartete.

„Wir behalten sie einfach bei uns“, sagte Elise. „Es genügt nicht, daß wir nur so tun, als wäre es uns ernst.“

„Nein, das genügt nicht.“
„Aber wo wirst du schlafen, edles Löwenherz?“
„Jegendwo. An unserem guten Lehnstuhl könnte man einen Sessel anbinden, damit er nicht wegrollt.“

„Wirst du ordentlich darauf legen können?“
„Natürlich! Ich bin nicht so —“
„Ich weiß schon, wie du bist. Den ganzen Vormittag hab ich heute daran gedacht. Damals, mit dem ersten Bild in dein Gesicht, hab ich alles von dir gewußt. Aber Mutter sollte schon da sein. Vielleicht täten wir besser, sie abzuholen.“

Im selben Augenblick schellte es. Karl ging ihr mit dem gutmütigsten Ausdruck und ausgestreckter Hand entgegen. Elise stürzte nach. Mutter versank in einer Umarmung. Sie boten ihre rechts und links den Arm, um sie hineinzuführen. Der Lärm der Straße drang nur wenig herauf, der kleine Raum lag so traulich abgeschlossen, im Mittelpunkt der hübsch gedeckten Tisch. Mutter blieb stehen und tastete ein bißchen in dieser guten Kammer von Ellbogen und Ellbogen. Ihr Köpfchen hatte sie abgestellt. Tränen rannen über die feingezogenen Wangen, aber sie suchte sie zu unterdrücken. Gewiß dachte sie immer daran, daß Elise in diesen Tagen ihr Kind haben würde und jeder Ausdruck besser vermieden bliebe.

„Das ist also mein ganzes Eigentum“ — sie deutete nach dem Handkoffer — „Silber, ein bißchen Wäsche, mein Sparkassenbuch — das, was Hanna für mich gerettet hat.“
„Nun sank sie doch in den großen Lehnstuhl, als trügen sie ihre Füße nicht.“ „Es hätte nicht so kommen müssen. Natürlich habe ich ihr verboten, sich in dem brennenden Zimmer zu schaffen zu machen; aber ihren Kopf hat sie immer gehabt — und dieses goldtreue Herz. Zulezt war es das Bettzeug, das sie noch holen wollte, dann kürzte die Mauer ein — die Feuerwehrlente haben sie herausgetragen — sie hat noch leise gestöhnt.“

„Mutter!“ Karl jubelte sie mahnend am Armel.
„Aber jetzt mußt du zu Tisch kommen“, sagte Elise erstickt.

Mutter hatte sich sofort gesammelt; es gelang ihr sogar, die Aufmerksamkeit dem Aufbau eines hübschen Vorgerichts zuzuwenden, das den Bild sättigen mochte, ehe der Magen seinen Teil bekam.

Karl goß die Suppe ein und sah nicht auf. Es stand ihm gut, den Hausherrn zu spielen. Die Unbequemlichkeit, die sie ja nun haben würden, schien kein zartfühlendes Herz zu trennen.

„Ist von den Möbeln alles verbrannt?“ flüsterte Elise.
„Was das Feuer übriggelassen hat, ist durch das Wasser zugrunde gegangen. Gerade noch, daß man die Sachen der Mieter retten konnte; deren Zimmer lagen ja entfernt.“

„Arme Mutter!“
„Dah — ich trag's schon. Wie soll man denn auch anders? Werden noch irgendwo vier Wände für mich sein.“
Elise hob wie innerlich gerufen, das Haupt. „Es kann keinesfalls die Rede sein, daß wir dich wieder fortlassen. Du bleibst!“

„Ohne weiteres!“ legte Karl seine Billiguna hinan.

(Fortsetzung folgt)

Leipzig

Reichsarbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck.

Unter dem Leitfaden „Einheit im graphischen und papierverarbeitenden Gewerbe“ findet auf Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley vom 27. bis 29. November in Leipzig eine große Reichsarbeitstagung aller Schaffenden in den graphischen und papierverarbeitenden Betrieben und Berufen statt. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird auf der Großkundengebäude am 29. November in der Messehalle 7 sprechen. Verbunden mit der Tagung ist auch ein Sängertreffen der graphischen Gesangsvereine.

Der Internationale Kongress der Brotfabriken findet v. 2. bis 5. November in Leipzig statt.

Warnung vor einem Versicherungs- und Kautionsbetrüger. Durch Inserate sucht ein betrügerischer Person, auch Betrüger, als Kassierer für eine Lebensversicherungsbank oder als Vertreter für Inkasso-Agentur. Den sich Meldenden verspricht er die Stelle mit Gehalt und Provision und veranlaßt sie, anstelle einer Kautionsleistung eine Lebensversicherung bei seiner Gesellschaft abzuschließen. Den ersten Prämienbetrag läßt er sich sofort auszahlen. Später stellt sich heraus, daß das Mandat des Prämienbetrages ankommt. Der Betrüger, der sich verschiedene Namen beigelegt hat, ist etwa 38 Jahre alt, erscheint aber älter und trägt schwarze Hornbrille. Er führt eine Aktenmappe mit Reichsverschlüssen bei sich. Bei seinen Schwindelzügen verordnet er unbefugt einen Ausweis einer Lebensversicherungsbank sowie deren Vordrucke.

Tödlicher Unfall eines Radfahrers. Mittwoch abend in der lebendigen Stunde wurde auf der Voelcke-Straße in der Nähe der Clausenstraße der auf seinem Fahrrad von Vorkitz nach Zwickau fahrende Maurer M. aus Rodau von einer in gleicher Richtung fahrenden Zugmaschine mit Anhänger tödlich überfahren.

Unvorsichtigkeit führt zum Unfall. Zu nächstlicher Stunde überschritt ein 24 Jahre alter Student unbefugt den wegen Gleisverneuerungsarbeiten abgesperrten Straßenbahnübergang. Uebergang der Frankfurter Straße in Höhe des Ziegeleiweges. Im gleichen Augenblick wurde diese Stelle von einer Straßenbahn gekreuzt. Trotz sofortigen Bremsens wurde der Mann erfasst und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte wurde befehlungslos dem Krankenhaus zugeführt.

In den Schienen hängen geblieben. Eine 15jährige Radfahrerin aus Anstalt blieb beim Einbiegen auf der südlichen Fahrbahn des Marktes mit ihrem Rade in einer Schiene hängen und kam zu Fall. Man hob die Verunglückte befehlungslos auf. Mit einem Schädelbruch fand das Mädchen Aufnahme im Krankenhaus.

Halle. Einmiete betrügerin verhaftet. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Einmiete betrügerin Martha Schowinsky festzunehmen, vor der dringend gewarnt worden war, die es aber trotzdem verstanden hatte, sich unangemeldet in Halle aufzuhalten. Sie hat bis zum letzten Augenblick ihre Betrügereien fortgesetzt.

Halle. Im Dienst tödlich verunglückt. Bei der Einfahrt des Nordhäuser Wagens E 107 ereignete sich am Dienstagabend kurz vor 23 Uhr auf dem halleischen Hauptbahnhof ein tödlicher Unfall, dem der Oberpförtner Albert Kunt zum Opfer fiel. Der Verunglückte wollte vom Gedächtnisweg über die Gleise zum Bahnsteig 1 gehen, um die Einfahrt des Wagens zu überwachen. Dabei wurde er von dem einfahrenden Zuge erfasst und auf der Stelle getötet. Kunt, der im Alter von 58 Jahren stand, hinterläßt eine Frau und zwei verheiratete Kinder.

Werra. Wegen Betruges stand der ehemalige Brauereidirektor Böttcher aus Neustadt a. d. O. vor dem Werraer Schöffengericht. Er hat bei Aufnahme eines Kredites eine Schweizer Bank um 50 000 Mark geschädigt. Der Anzeigeklage wurde zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Torgau. Bluttat in Schildau. Am Montagsmorgen zwischen 8 und 7 Uhr erschoss in Altenhain der Schildauer Einwohner Dr. Riedel den Hingeleibbesitzer S. Schmidt auf dessen Grundstück. Beweggrund zu dieser Tat scheint zu sein, daß Schmidt der Familienlehre des Dr. Riedel zu nahegetreten war.

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Beschränkter Verkehr über Brücken. Im Verleiche des staatlichen Straßen- und Wasserbauamtes Chemnitz sind die folgenden Brücken für höhere Lasten als wie angegeben gesperrt worden: Die Brücke über den Dorfbach in Klitz Dittersdorf bei Kilometer 0,014 der Landstraße Niederzwickau-Dittersdorf. Sperrung über Gesamtgewicht von 12 Tonnen; die Brücken über den Betriebsgraben der Firma Claus in Klitz Klau-Bornsdorf bei Kilometer 0,016 und 0,200 der Landstraße Gornau-Klöha. Sperrung über Gesamtgewicht von 16 Tonnen. Auf der gleichen Straße wurden die Sternmühlendammbrücken in Klitz Erdmannsdorf bei Kilometer 4,002 und 5,2 sowie die Brücken über den Dorfbach in Klitz Dittmannsdorf bei Kilometer 7,805 und 10,835 für ein Gesamtgewicht von über 16 Tonnen, im letzteren Fall von über 13 Tonnen gesperrt.

Mittweida. Wegen Arbeitslosen in die Arbeitsamt. Ein hiesiger landwirtschaftlicher Arbeiter, der, mit kleinen Unterbrechungen, samt seiner Familie seit Jah-

ren aus öffentlichen Mitteln unterstützt worden war, ist auf Veranlassung des Wohlfahrtsamtes zur Durchführung des Arbeitszwanges der Arbeitsanstalt Silberdorf bei Freiberg zugeführt worden. Er hatte wiederholt trotz mehrmaliger Verwarnung nachgewiesene Arbeitsstellen nicht angetreten oder durch sein Verhalten wieder verloren.

Hohenstein-Ernstthal. Karbid und Wasser. In Gersdorf hatten Kinder eine Kiste mit Karbid und Wasser gefüllt und in verschlossenem Zustand stehen lassen. Ein 13jähriger Junge machte sich an der Kiste zu schaffen und zündete ein Streichholz an. Das Gas explodierte, wobei sich der Junge schwere Brandverletzungen zuzog.

Hohenstein-Ernstthal. Beim Sturz verletzt. Ein zwölfjähriger Knabe kletterte auf das Dach einer Taube, um die Tauben zu füttern. Dabei stürzte er ab und erlitt schwere Verletzungen.

Richtentanne. Halteverbot für Fahrzeuge. An der Hoyer Reichsstraße in Klitz Richtentanne ist am Montag das Halteverbot von Kilometer 90,5 bis 90,9 das Halteverbot für Fahrzeuge aller Art angeordnet worden. Das Halteverbot gilt nicht für die Omnibusse der Energie- und Verkehrs-Ges. Meißnischen, die an der Haltestelle der Flugzeughalle halten dürfen.

Richtentanne. Ein Fohlen schlug aus. In Bernsdorf neckten einige Kinder zwei in einem Gehege untergebrochene Fohlen. Wädhlich schlug eines der Tiere aus. Ein sechs-jähriger Knabe wurde so unglücklich getroffen, daß ihm eine Gehirnhälfte aufgerissen wurde.

Penig. Tierquälerei verurteilt. Der 25jährige Erich Schramm aus Rodsburg hatte am 24. August eine Kuh angeschossen und durch ein Luftgewehrsgeschoss so schwer verletzt, daß das Tier unter großen Qualen verendete. Das Amtsgericht Penig, vor dem sich Schramm zu verantworten hatte, verurteilte den Angeklagten zu 32 RM. Geldstrafe, hilfsweise 8 Tagen Gefängnis.

Weitere Abnahme der Wohlfahrtsdienstleistungen

Nach den im Statistischen Landesamt zusammengestellten Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände betrug die Zahl der Wohlfahrtsdienstleistungen in Sachsen am 30. September 35 400 (7,30 auf 1000 Einwohner). Sie ist damit gegen Ende des Monats um 3324 (8,7 Proz.) zurückgegangen. Damit beträgt die Gesamtzahl der Wohlfahrtsleistungen am 28. Februar 1933 280 612 oder 88 Prozent. Die Statistik zeigt, daß die Wohlfahrtsdienstleistungen auf 1000 Einwohner, die Bezirksfürsorgeverbände dagegen nur von 4,19. Nahezu frei von Wohlfahrtsdienstleistungen sind die Bezirksverbände Grimma (0,28), Großenhain (0,08), Weißen (0,74) und Ramenz (0,88).

Und wieder

Winkelmann's Franz H. Großleistung

Wettinerstraße 3-5, am Postplatz

früher
Ludwig
Bach
& Co.



Dresden



21.50

29.

Sportmantel
aus Diagonal Wollwebe,
mellert, auf Streifutter

21.50

Jugendl. Mantel
aus mariniertem Stoff mit neuartigen
Kroenen u. bildet
Schmuckgarantur

29.-

**Fila-
kretten-
hut**

325

**Damen-
hut in
vier Farben**

495



39.50

45.-

Flotte Mantel
aus schwerem
Wollwebe mit
moderner Polsterung

39.50

Damen-Mantel
aus dunkelfarbigen
Wollwebe mit
moderner Polsterung
mit, auf Streifutter

45.-

**Gegante
Samt-
kappe
mit Schleier**

625

**Feder-
hut**

530



15.75

12.50

Mod. Kasat-Kleid
aus Stoff, in den
modernen Farben

15.75

Flottes Kleid
Damenkleid, mit
Rüschen, modern
in modernen
Farben

12.50

Damen-Wäsche

- Damen-Schlafanzug-Flanell**
mäßige Ware 6.50 4.50
- Damen-Barchent-Nachthemden**
weiß, mit schöner Oberseite 4.95 3.50
- Barchent-Frauenhemd**
mit Vorderabschlag-Polster 3.25 in Damenformen 2.50
- Damen-Hemd**
in Reppwebe mit Gürtel 1.95 1.35
- Barchent-Nachtlade**
in Reppwebe 2.55 1.75
- Damen-Trägerhemd**
aus feinem Wollstoff 1.75 88.
- Damen-Schlüpfer**
Charmeuse, in vielen Farben 1.25 95.
- Damen-Unterleid**
Charmeuse, mit hübschen Wollwebe 2.25 1.95

Trikotagen

- Kinder-Schlüpfer**
warm gewirkt Größe 40 d
lebe weiche Größe 5 Stk. mehr
- Kinder-Rock**
gewirkt, mit hübscher Deko, Länge 60 cm 1.10
lebe weiche Größe 15 Stk. mehr
- Damen-Schlüpfer**
warm, gewirkt Größe 47 d
lebe weiche Größe 10 Stk. mehr
- Normalhosen**
feinere Ware Größe 1.65 1.45 1.15
- Futterhosen**
bequem warm und weich Größe 2.25 1.95 1.65
- Normalhemden**
mit Doppelreiß Größe 1.95 1.50 1.10
- Einfachhemden**
gute Wollwebe, weich und gelb, Größe 2.65 2.25 1.95

Strickwaren

- Damen-Pullover**
in moderner Ausführung 6.95 4.65
- Damen-Pullover-Jäckchen**
gute Qualität 6.25 4.95
- Herren-Trikotagen-Westen**
mit modernem Futter 2.75 1.95
- Knaben-Pullover**
einfach und gemütlich 4.75 3.50

Strümpfe

- Damen-Strümpfe**
feinere Wollwebe, die meist, halber Qualität 1.45 1.25
- Damen-Strümpfe**
feinere Wollwebe, plattiert, innen gewirkt,
warm und weich 1.65 1.45
- Damen-Strümpfe**
Wollwebe, reichliche Seide, Seide und
Gold 85 65 d
- Damen-Strümpfe**
Woll, gewirkt, warm, weich und mollig 1.20 85 d

Handschuhe

- Damen-Handschuhe**
1 Paar und mit feinem Futter 90 d 75 d
- Damen-Handschuhe**
fein, gefüttert, mit Wollwebe 1.65 1.45
- Damen-Strickhandschuhe**
mit Spitze, etc. halber und warm 1.95 1.55
- Kinder-Strickhandschuhe**
mit farbigen Stoff Größe 1.85 d
lebe weiche Größe 10 Stk. mehr

3 1/2 Edeka-Rabatt

Rennen

zu Dresden
Sonnabend, 31. Oktober
Sonntag, 1. November
nachmittags 1 Uhr
— Preise 47000 Mark —
Sonderzüge ab Hauptbahnhof 12²² und 12²⁵
Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Rundfunk

Deutschlandsender
Freitag, 30. Oktober

6.00 Gladienspiel, Morgenspieler, Wetterbericht für die Landwirtschaft; anst. Schallplatten; 6.30 Aus Königsberg; Frühkonzert; dazu um 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes; 8.40 Der Reuß. Eine Bauerngeschichte von Oskar Kloeffer; 10.00 Aus München; Rundgang durch einen großen Park. Funkbericht aus dem Franz-Eber-Verlag; 10.50 Spielturnen im Kinderpark; 11.15 Deutscher Seewetterbericht; 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört; anst. Wetterbericht; 12.00 Aus Köln; Die Werkpaule; 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 13.15 Aus Köln; Musik zum Mittag; 13.45 Neueste Nachrichten; 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei; 15.00 Wetter- u. Vorkursberichte und Programmhinweise; 15.15 Kinderlieder von Armin Knob; 15.40 Wer hat's raus? Rätselraten im Jungmädelsheim; 16.00 Musik am Nachmittag; in der Pause von 16.50 bis 17.00 Was wir oft vorübergehen ... Erlebtes und Erleuchtetes aus dem täglichen Leben; 18.00 Zeitgenössische Cellomusik; 18.30 Zur Woche des deutschen Buches; 19.00 Aus München; Eulenspiegel, der Geuze. Szenen aus der Oper von Karl August Fildner; 19.45 Reichsende; Großkundgebung anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Gaues Groß-Berlin. Es spricht: Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels (Übertragung aus dem Berliner Sportplatz); 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten; 22.20 Aus Washington; Worüber man in Amerika spricht; 22.30 Eine kleine Nachtmusik; 22.45 Deutscher Seewetterbericht; 23.00 bis 24.00 Beliebte Tanzkapellen spielen (Schallplatten).

Reichsfender Leipzig
Freitag, 30. Oktober

6.00 Aus Berlin; Morgenspieler, Reichswetterdienst; 6.10 Aus Berlin; Kunstmusik; 6.30 Aus Königsberg; Frühkonzert; dazu um 7.00 Mitteilungen für den Bauer; 7.00 bis 7.10 Nachrichten; 8.00 Aus Berlin; Kunstmusik; 8.30 Kleine Musik; 8.30 Aus Saarbrücken; Musik

Geburts-,
Verlobungs-,
Vermählungs-
und Trauer-
Anzeigen
sollen
Sie
vor allem der
Sächsischen
Volkszeitung
unten

Dresdner Theater

- Opernhaus:**
Tannerotta
Die Bohème (8)
Rudolf; Patricia; Schenard;
Schmalauer; Harrell; Horand
o. G.; Collin; Haber; Bernard;
Greiner; Rini; Kolnath; Rusette;
Clairfried; Parvianol; Zirkow;
bald; Meinder; Lubich; Zerkow;
der Jollwader; Prinzward; Ein
Jollwader; Vahle-Schmuth.
- Freitag**
Die Fledermaus (7,30)
- Schauspielhaus:**
Fanny Kram
Ein Glas Wasser (5)
Königin Anna; Edda Johansen;
Gergina von Kariborodsk; Alice
Berden; Henri; Reimer; Matham;
Reichmann; Wigan; Manja Behrens;
Lada Abercrombie; Mary;
Seemann; von Toray; Paulsen;
Thompson; Epohamp.
- Freitag**
Die vier Geister (8)
- Komödienhaus:**
Tannerotta
Gold seiner Träume (8.15)
Freitag
Wart und Lisa (8.15)

Durchschlag- Papier

Nr. 8 E. holzfrei, weiß, gebleicht, Din-
blätter (21x29,7)
beste Sorte
30 gr. schwer
1000 Blatt nur
1.70 RM
Solange Vorrat
Germania
Buchdruckerei
Dresden A 1,
Pollerstr. 17

Sie müssen es
Ihren Kunden
selbst sagen,
wie billig und
doch gut Ihre
Waren sind.
Bedienen Sie sich
der Anzeige,
dieden Zweck
hat, sich an
Ihre Kunden
zu wenden.

Zwei Feiertage

stehen vor der Tür. Haben Sie daran gedacht?

Konserven

- Gem. Gemüse IV 5 N-D. -72
- Pflückerlinge, kleine 5 N-D. -85
5 N-D. 5 N-D.
- Jungo Erbsen, fein -65 1.10
- Steinpilze nach bayr. Art -72 1.25
- Brechspargel, mittelstark -80 1.40
- Stangenspargel, stark 1.05 1.90

Röstkaffee

- Mischung I
unsere beliebteste Sorte 125 g -70

Gebäck

- Nibelungen-Mischung
Keks- und Waffelmischung 125 g -19
- Roland-Mischung
feine Müllergobackmischung 125 g -25
- Schokoladen-Gebäck 125 g -25

Weine

- 35 er Liebraumlich
natur, Goldkapsel 1/2 Fl. 1.25
- 35 er Uerziger Würzgarten
natur — Mosel 1/2 Fl. 1.50
- 35 er Admannshäuser
Rotwein 1/2 Fl. 1.50

3% RABATT IN MARKEN
GÖRLITZER
WAREN-EINKAUF-VEREIN A.G.

Nationaler Spartaq

SPAREN

ist nationale Pflicht, dient dem Aufbau des Reiches, sichert Deine und der Deinen Zukunft und bringt Dir Zinsen.



Darum nimm ein Sparbuch!

Wir beraten Dich:
**Die Dresdner Bank
und Bankiers**



Wann über
d. Vfr. Zeitg
Hauptnummer
Gesamtausgabe
Wiederholungen
Kopiergeld
Kopiergeld

Schlichtung
Schlichtung
Verlag 23.
Kopiergeld

S
So
Pa r
bestätigt d
Ma d e i b
habe vor
dann die
feien, feien
stern- un
worden. 2
seit vier
über besser
sich gef
mit 5 H
fin —, die
können.
Der
festhaben

Ba
In d
Spanie
Fald m i
femen Fra
unter and
tragebrich
nationaler
aber bis
müsse, ob
allgemeine
einige
bebe Sei
material
na die M
politik zu
hauptung.
Wah erg
Der
in Spani
Geiseln
worden se

S
Sa r
arbeit
hüte ist
zum Aus
Uebe
Franzisko
nen, die
unterbroch
noch 800
die große
in Mittel
entstehend
betragen.
Es
nicht nur
Golf non
New Orle

Deuffid
Zum
öffentliche
sch in die
Der
Donnersta
auf die M
„So
beiten and
abachung
werden se
beiten Eng
sagen lüte
Anie
würde sich